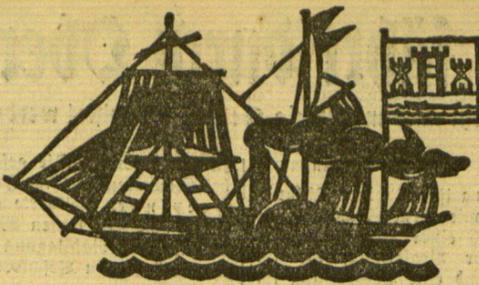


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5,--
Litās, bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litās
monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit
Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gezeichnete
Feiertage, Verbote usw. ausgelassene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingelaufener
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 450 (Geschäftsstelle und Druckereileitung)
Drahtanschrift: Dampfsbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der 11-Spalzelle im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1,20 Litās, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Plavvorschriften
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plazze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litās 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Antragsgeber. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort: Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 8

Memel, Sonnabend, den 10. Januar 1931

83. Jahrgang

„Verteidigung des Neuen Plans“

(Weltpolitische Umschau.)

Neues Jahr — alte Sorgen. — Echo auf die
Groener-Rede. — Frankreich mobilisiert seine
„Armee des Goldes“ gegen Deutschland.

Neues Jahr — alte Sorgen, so läßt sich wohl
am besten die augenblickliche Lage in allen für die
große Politik maßgebenden Ländern charakteri-
sieren. Nach all den guten Neujahrswünschen und
den mannigfachen Reden, die den Jahreswechsel be-
gleiteten, sieht man nirgends eine Besserung der
Lage. Selbst in Frankreich, dieser Dase in der
Weltwirtschaftsdepression, mehren sich die wirt-
schaftlichen Schwierigkeiten. In den Vereinigten
Staaten hat man sich in den Neujahrskundgebun-
gen zwar auf Optimismus eingestellt, aber auch in
Newyork muß man bekennen, daß feinerlei An-
zeichen für eine Besserung der wirtschaftlichen Lage
vorhanden sind, und eine kleine Revolte verarmter
Farmer hat erst grade in diesen Tagen wieder die
Aufmerksamkeit auf die schwierige Lage der ameri-
kanischen Landwirtschaft gelenkt. Auch die engli-
schen Wirtschaftsjorgen sind nicht geringer ge-
worden, die letzte Arbeitslosenziffer zeigte erneut
ein starkes Anwachsen der Arbeitslosigkeit und der
Bergarbeiterkrisis in Süd-Wales ist auch kaum ge-
eignet, die Lage in rostracrem Lichte erscheinen zu
lassen. Dazu kommen für die englische Regierung
die Sorgen um Indien, man kommt auf der
„round-table“-Konferenz nicht von der Stelle.

In der amtlichen deutschen Neujahrskundgebung
ist, wie bekannt, die Frage einer Revision des
Young-Plans erneut aufgeworfen worden. In
ganz ähnlichem Sinne, wie früher schon Reichs-
außenminister Dr. Curtius im Reichsrat, hat
Minister Groener erklärt, daß angesichts der
ganzem weltwirtschaftlichen Lage sich die Reichs-
regierung vor die ernste Frage gestellt sehe, ob das
deutsche Volk die Lasten des Young-Planes zu
tragen vermöge. Man kann nicht sagen, daß das
Echo auf diese Rede besonders günstig ist. Nicht
nur in französischen Blättern ist erneut jede
Revision des Young-Planes, oder wie er offiziell
heißt des Neuen Planes, abgelehnt worden, auch
ein so einflussreiches Blatt wie die konservative
Londoner „Times“ hat die Meinung vertreten, daß
für die Gewährung eines Zahlungsanschlusses kein
Grund vorläge. Nicht viel anders war das Echo,
das aus Amerika kam, die konservativ „Washing-
ton-Post“ glaubte feststellen zu können, daß die
Reparationszahlungen Deutschlands Leistungsfähig-
keit nicht übersteigen. Ja, auch ein englisches
Wirtschaftsblatt, „Financial News“, vertrat die Ansicht,
daß sich wirtschaftliche Schwierigkeiten für Deutsch-
land durch den Young-Plan nicht ergeben hätten.
Immerhin war dies Blatt die Frage auf, ob nicht
die Gemütsverfassung, die die heranwachsende
Generation eines großen Volkes vertritt und ihr
politisches Leben bestimmt, ein so ernstes Nebel für
die Welt im allgemeinen ist, daß dadurch eine
Revision der ganzen Reparationsfrage zweckmäßig
werde.

Mit Sicherheit kann man sagen, daß die maß-
gebenden französischen Kreise diese Meinung nicht
haben. Wichtiger nämlich noch als die Artikel der
großen internationalen Blätter sind für die
weitere Entwicklung der Revisionsfrage die Ver-
handlungen, die Anfang des Jahres zwischen engli-
schen und französischen Finanzfachverständigen in
Paris stattgefunden haben. Sie gehen darauf
zurück, daß man in England über die fortgesetzten
großen Goldankäufe der Bank von Frankreich be-
unruhigt ist. Immer wieder muß London Gold
nach Paris abgeben und gerade in dieser
Goldanhäufung der französischen Notenbank sieht
man in England mit einer der wichtigsten Ursachen
der Weltwirtschaftskrise. Der englische Finanz-
minister hatte diese Verhandlungen nicht ungeschickt
dabei vorbereitet, daß er in einer in Paris über-
reichten Note erneut die Aufwertung der früher in
England von Frankreich aufgenommenen Anleihen
forderte. Paris ließ sich durch diese Mahnung nicht
einschüchtern, es trat vielmehr in den Verhandlungen
mit eigenen Forderungen hervor. Was man
in Frankreich vorschlug, das war nichts anderes als
ein politisch-finanzieller Kuhhandel, den der „Ma-
tin“ darin kennzeichnete, daß Frankreich ein Ent-
gegenkommen gegenüber dem britischen Schatzamt
davon abhängig machen werde, daß London und
Paris eine gemeinsame Saltna zur Verteidigung
des schon in der nahen Zukunft bedrohten Neuen
Plans“ einnehmen müßten. Ja, man geht in
Paris noch einen Schritt weiter und erklärt, daß
Frankreich bei der bevorstehenden Europa-Konferenz
nur unter der Bedingung seine Mittel zum
Wiederaufbau Europas zur Verfügung stellen
werde, daß von einer Revision des Young-Planes,
und wie man hinzufügen müßte, überhaupt von
einer Vertragsrevision, nicht mehr die Rede ist.
Das zeigt erneut mit aller Deutlichkeit, daß Frank-
reich in dem Panuropa-Plan nur ein neues
Mittel sieht, um den durch die Friedensdiktate ge-
schaffenen Zustand zu verewigen. Frankreich will
also keine „Armee des Goldes“ gegen Deutschland,
oder vielleicht richtiger gesagt, gegen jede Ver-
tragsrevision mobilisieren. Die französische Politik
geht in dieser Hinsicht sehr konsequent vor, sie hat
schon seit lauem die europäischen Diktaten durch

Notverordnung sichert Arbeitsfrieden

Bis spätestens Sonnabend mittag wird der Lohnkampf an der Ruhr beendet sein

* Berlin, 9. Januar.

Die gestrige Ministerbesprechung über die
weiteren Schritte zur Beilegung des Konfliktes im
Ruhrbergbau hat als Ergebnis gehabt, daß das
bisherige Schlichtungsverfahren abgeändert wor-
den ist. Heute vormittag bereits hat Reichspräsi-
dent von Hindenburg eine entsprechende Not-
verordnung unterzeichnet. Die Schlichtungsord-
nung wird dahin abgeändert, daß die Verbind-
lichkeitserklärung von Schieds-
sprüchen auch dann möglich ist, wenn
sich nach dem bisherigen System eine
Mehrheit nicht findet. Die Neuordnung
legt weiterhin fest, daß ein Sonderschlichter auf An-
ordnung des Reichsarbeitsministers zwei Un-
parteiische einzuberufen hat, wenn eine
Mehrheitsbildung mit Hilfe der Parteien nicht
möglich ist.

Die Neuordnung wird bereits bei der für
morgen vormittag angesetzten weiteren Verhand-
lung im Ruhrkonflikt angewandt werden, und
zwar wird Professor Dr. Brahn als Sonder-
schlichter bestellt, so daß er sofort die Unpar-
teischen hinzuziehen und ein Schiedspruch gefaßt
werden kann, den der Reichsarbeitsminister für
verbindlich erklärt. Es ist damit also sicher,
daß der Lohnkonflikt im Ruhrberg-
bau bereits morgen mittag beendet
wird.

Stegerwald für Subvention des Ruhr- bergbaus?

* Berlin, 9. Januar. Der Erlaß der neuen
Hindenburg-Notverordnung bezüglich der Abände-
rung des bisherigen Schlichtungsverfahrens dürfte
eine Reihe von Nachrichten, die ein Berliner Abend-
blatt über die gestrigen Düsseldorf Verhandlungen
des Reichsarbeitsministers über die Beilegung des
Lohnkonfliktes im Ruhrbergbau veröffentlicht hat,
illusorisch werden lassen. Das Blatt wußte u. a. zu
melden, daß vom Arbeitsminister der Plan ent-
worfen worden sei, den Ruhrbergbau zu sub-
ventionieren, indem man ihm ein billiges
Reichsdarlehen oder eine Reichsbürgschaft in Höhe
von etwa 120 Millionen Mark verschafft.
Der Zinsfuß soll so niedrig bemessen werden, daß
der Bergbau zusammen mit der Vohnermächtigung
eine Ersparnis erhalten würde, die derjenigen aus
einer achtprozentigen Lohnsenkung gleichkäme.

Zusammenbruch des Ruhrstreiks...

* Duisburg, 9. Januar. Zu der gestrigen
Nachtschicht sind auf sämtlichen Duisburg-Ham-
borner Becken die Belegschaften eingefahren, so
daß der wilde Streik hier sein Ende gefunden hat.

* Essen, 9. Januar. Gestern sind von insge-
samt 132 211 Mann nur 2006, unter denen sich noch
1581 Entlassene befinden, nicht eingefahren.

... und der Streifbewegung in Ober- schlesien

* Gleiwitz, 9. Januar. Die Belegschaften
der ober-schlesischen Gruben sind am heutigen Frei-
tag im allgemeinen wieder voll eingefahren. Nur
auf drei Gruben sind kleine Pekte von Streikenden
noch vorhanden. Die Bewegung dürfte als abge-
schlossen anzusehen sein.

Für verbindlich erklärt...

* Berlin, 9. Januar. Der Schiedspruch für
den sächsischen Steinkohlenbergbau, der eine Sen-
kung der Tariflöhne um 6 v. H. vorseht, wurde für
verbindlich erklärt.

... ergebnislos abgebrochen

* Dessau, 9. Januar. Zwischen dem Arbeit-
geberverband und den Angestelltenverbänden Un-
halts fanden heute Verhandlungen über die Neu-

regelung der Tarifgehälter statt. Die Verhand-
lungen wurden nach 2 1/2 stündiger Dauer ergebnis-
los abgebrochen.

Der Ratschlag des amerikanischen Bankiers Warburg

* Newyork, 9. Januar. Der Bankier Paul W.
Warburg hielt gestern in der gemeinsamen Auf-
sichtsratsitzung mehrerer großer Banken eine
längere Rede, in der er zunächst auf die allgemeine
Erörterung der Ursachen der gegenwärtigen De-
pression hinwies. In dieser Zeit falle eine doppelt
schwere Verantwortung auf die Bankwelt, der
durch die Gründung der B. I. B. vielversprochene
Aussichten eröffnet worden seien. Tief bedauer-
lich sei, daß die amerikanische Regierung eine Ver-
tretung der amerikanischen Bundesreservebanken
im Aufsichtsrat der B. I. B. verhindert habe.
Amerika habe ein wesentliches Interesse an der
für Amerika selbst bedeutsamen wirtschaftlichen
und politischen Entwicklung in England und
Deutschland. „Wir sollten“, so sagte Warburg,
„Deutschland in seinem Bestreben, sein Haus in
Ordnung zu bringen, jede moralische und ma-
terielle Unterstützung gewähren, damit es den An-
forderungen der Wirtschaftskrise genügen

kann, die besonders schwer ein erschöpftes Land
trifft, dessen wirtschaftliche Reserven bereits schon
mit schweren Reparationszahlungen belastet sind.“

Schluß der Indienkonferenz am 19. oder 20. Januar

* London, 9. Januar. Bei den gestrigen Ber-
atungen des Unterausschusses der Indienkonferenz,
der sich mit der Frage der bundesstaatlichen Ver-
fassung Indiens befaßt, teilte der Vorsitzende mit,
es sei anzunehmen, daß die Konferenz am 19. oder
20. Januar ihr Ende finden werde.

Sowjetanleihe um 14 Millionen Rubel überzeichnet

* Moskau, 9. Januar. Die von der Sowjet-
regierung im Herbst 1930 in Höhe von 800 Millionen
Rubel aufgelegte Anleihe zur Durchführung des
Fünfjahresplanes in vier Jahren ist um 14 Millionen
Rubel überzeichnet worden.

* Lima, 9. Januar. Die Unterjuchung der
Tätigkeit Leguías während seiner Präsidents-
schaft hat dazu geführt, daß der peruanische Ex-
präsident und seine drei Söhne dazu verurteilt
wurden, dem Staat 25 Millionen Peseten zurück-
zuerstatten.

Kaunas sieht Genf ohne Pessimismus entgegen

Abreise der litauischen Delegation am 13. Januar — Unter Führung von Jaunius,
aber ohne Sidzikauskas

ss. Kaunas, 9. Januar. (Priv.-Tel.)

Die litauische Völkerverdelegation, die sich am
13. Januar nach Genf begibt, wird, wie verlautet,
von dem Außenminister Dr. Jaunius geführt
werden. Der litauische Gesandte in Berlin, Sid-
zikauskas, wird dagegen, wie hier bekannt wird,
diesmal der Delegation nicht angehören. In
Genf wird sich die litauische Delegation an der pan-
europäischen Konferenz beteiligen sowie die in Ber-
lin aufgenommenen Verhandlungen mit Polen
über die Frage der Vermietung der Zwischensfälle
an der administrativen Linie fortsetzen.

Hinsichtlich der Fragen, die auf der Tagesordnung
des Völkervertrages stehen und Litauen betreffen,
und insbesondere hinsichtlich der polnisch-litauischen
Verkehrsfrage ist man in den litauischen maßgebenden
politischen Kreisen nicht pessimistisch gestimmt.

Der litauisch-lettländische Handels- vertrag noch nicht perfekt

Vertrühte „Eita“-Meldung — Der Zustand eines
mehrjährigen Zollkrieges wahrscheinlich

ss. Kaunas, 9. Januar. (Priv.-Tel.)

Wie jetzt bekannt wird, war die „Eita“-Mel-
dung über den Austausch der Ratifikations-
urkunden des Handelsvertrages zwischen Litauen
und Lettland in Riga verfrüht. Vor einigen
Tagen fand nur der Austausch der Ratifikations-
urkunden des litauisch-lettländischen Schieds-
gerichtsvertrages statt.

Die Verhandlungen zwischen Litauen und Lett-
land über den Ankauf von 5000 Tonnen Getreide
in Litauen zum Export nach Lettland haben sich
insbesondere deshalb verzögert, weil die lettländi-

sehen Delegierten das in dem Handelsvertrage ver-
einbarte Quantum Getreide nur zu sehr niedrigen
Preisen aufkaufen wollten. Die lettländische Dele-
gation soll sogar für das litauische Getreide einen
billigeren Preis als den Weltmarkt-
preis vorgeschlagen haben. Die litauische
Delegation ließ aber nicht nach, da bei einem
solchen Getreideankauf die lettischen Litauen im
Handelsvertrage ausbedungenen Bestimmungen
gewissermaßen illusorisch gemacht werden können,
denn zu solchen niedrigen Preisen kann man soviel
Getreide auch anderswo absehen. Wie verlautet,
konnte nun gestern eine Einigung in allen
Fragen erzielt werden. Die lettländische
Delegation hat sich aber vorbehalten, eine end-
gültige Zustimmung zu der Vereinbarung
über den Getreideankauf erst nach einer Rück-
sprache mit ihrer Regierung zu geben.

Da das Handelsprovisorium zwischen Litauen
und Lettland am 16. Januar abläuft, der neue
Handelsvertrag hingegen erst vierzehn Tage nach
dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft
tritt, so kann, handelsvertragsrechtlich genommen,
ein Zustand eines mehrjährigen Zoll-
krieges zwischen Litauen und Lettland eintreten.
Der Austausch der Ratifikationsurkunden ist aber
allenfalls so gut wie sicher.

200 Aktien der Reparationsbank für Litauen reserviert

ss. Kaunas, 9. Januar. (Priv.-Tel.)

Auf Grund eines Beschlusses der Internatio-
nalen Reparationsbank vom 8. Dezember 1930
wird der litauischen Emissionsbank das Recht ein-
geräumt, 200 Aktien der Reparationsbank zu er-
werben.

Der lettländischen Bank ist das Recht einge-
räumt worden, 500 Aktien zu erwerben.

Litauens Handelsbilanz um fünf Millionen weniger aktiv

ss. Kaunas, 9. Januar. (Priv.-Tel.) Im No-
vember vorigen Jahres betrug der litauische
Export 29,6 Millionen Lit und der Import 25,2
Millionen Lit. In den ersten elf Monaten vorigen
Jahres betrug der litauische Export 300,9 Millio-
nen Lit und der Import 285,5 Millionen Lit, so
daß die litauische Handelsbilanz mit 15 Millio-
nen Lit aktiv war. Die Aktivität der Handels-
bilanz in demselben Zeitraum des Jahres 1929
betrug 20 Millionen Lit.

Anleihen an sich gefesselt und sie versucht nun auf
diese Weise auch wieder London enger an Paris zu
knüpfen.

In England selbst dürfte man nicht ohne
weiteres geneigt sein, feste Bindungen auf der
Grundlage einer Unterstützung in der Goldpolitik
einzugehen. Es ist aber mehr als fraglich, ob bei
der starken Position Frankreichs sich England auf
die Dauer den französischen Wünschen entziehen
kann. Es gibt zu denken, daß auch die „Times“
schon von einer englisch-französischen Solidarität
in der Abwehr einer Revision des Young-Planes
glaubt sprechen zu können und auch die Ver-
söhnungsverhandlungen haben ja bewiesen, in wie

starkem Maße heute London auf Paris Rücksicht
nimmt und auch wohl nehmen muß. Wenn man
sich erinnert, daß im September 1929 Macdo-
nald einer französischen Zeitung ein Interview
gab, das damals großes Aufsehen erregte, weil es
zeigte, daß die Politik der Arbeiterregierung auf
die Wiedergewinnung der vollen Unabhängigkeit
und Handlungsfreiheit Englands hinausliefe, im
Gegensatz zu der Haltung des frankophilen Cham-
berlain, wenn man sich jener Worte erinnert, so
wird einem klar, welche Wandlung sich seit dem
September 1929 vollzogen hat. Die Zeiten, in
denen man die „sentences cordiales“ nur noch als einen
„toten Hund“ bezeichnete, sind längst dahin. As.

Genf vor kritischen Entscheidungen

„Soll Deutschland durch Genfs eigene Schuld aus Genf vertrieben werden?“

London, 8. Januar.

„Observer“ schreibt: „Wenn der Völkerbundrat in zwei Wochen in Genf zusammentritt, wird er kritische Entscheidungen zu treffen haben; die wichtigsten und miteinander zusammenhängenden Meinungsverschiedenheiten wegen Abrüstung, Reparationen und Minderheiten dürften in ihr entscheidendes Stadium getreten sein. Die Neujahrsbotschaft des Präsidenten von Hindenburg läßt keinen Zweifel darüber, daß jetzt nach Ansicht Deutschlands an diese Probleme herangetreten werden muß. General Groener hat am Neujahrsfest unabweislich gleiche Sicherheit für alle Nationen“ gefordert. Er hat auf die Gefahr hingewiesen, die Deutschlands Sicherheit bedroht, weil die allgemeine Abrüstung nicht zustande kommt. Niemals zuvor ist es so deutlich geworden, daß es sich darum handelt, ob Deutschland durch Genfs eigene Schuld aus Genf vertrieben werden soll.“

„Observer“ schließt seine Ausführungen: „So wohl Präsident von Hindenburg als auch General Groener haben wieder darauf hingewiesen, daß eine Anwendung der Zahlungsaußschubbestimmungen des Young-Planes unvermeidlich werden könnte. In dieser Ankündigung liegt nichts Neues oder Beängstigendes. Deutschland hat bereits deutlich erklärt, daß es diesen Schritt nur im äußersten Notfall tun wird. Der Young-Plan legt den Gläubigern ebenso gut Pflichten auf, wie den Schuldnern. Es ist bezeichnend für allgemeine Gedankenarmut im öffentlichen Leben Europas, daß diese Gläubigerpflichten vergessen worden sind.“

Remarque-Film für Wien verboten

Wien, 9. Januar. Der Wiener Bürgermeister hat beschlossen, für Wien ein Verbot der Ausführung des vielumstrittenen Remarque-Filmes „Im Westen nichts Neues“ zu erlassen. Für den Entschluß des Bürgermeisters dürfte ein Schreiben des Innenministers Winkler ausschlaggebend gewesen sein. Der Innenminister wies in seinem Schreiben auf die gewaltigen Kosten hin, die durch die polizeilichen Maßnahmen zur ungehörigen Fortsetzung der Ausführung des Remarque-Filmes entstehen und noch entstehen würden, und ersuchte den Bürgermeister dringend, und unter Hinweis darauf, daß der Kulturwert des Filmes wohl in keinem Verhältnis zu den Schädigungen wirtschaftlicher Natur stehe, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um eine weitere Fortführung der Ausführung zu verhindern.

Selbst Drest-Litowst konnte ihre Kraft nicht brechen

Warschau, 8. Januar. Der in Drest-Litowst inhaft gemeine Abgeordnete der Piast, Dr. Kiernit, hat an den Parteivorstand ein Schreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, daß er sein Mandat annimmt. Auch der frühere Premier Witog hat sich entschlossen, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Dienst der bauerlichen Bewegung zurückzukehren. Dr. Kiernit betont in seinem Brief, daß für seinen Entschluß zwei Punkte maßgebend waren: Erstens ist es die täglich an Kraft zunehmende Stimmung des Volkes gegen die Methoden und Praktiken von Drest-Litowst, was dafür spricht, daß der Geist des Volkes noch nicht vergiftet ist, andererseits die männliche Entschlossenheit der bauerlichen Masse.

Wahlsieg der extremen Zionisten

Jerusalem, 8. Januar. Der lebhafteste Wahlkampf für den jüdischen Nationalrat ergab eine starke Mehrheit für die Arbeiterpartei und außerdem ein starkes Anwachsen der extremen Revisionistenpartei. Beide Parteien befinden sich in schärfster Opposition zur Mandatsmacht. Die Mittelparteien erlitten ein völliges Nisako. Während des Wahlkampfes wurden zahlreiche Kommunisten verhaftet, die trotz härtester Kollation kein Mandat erlangten.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Strasser ist bei einer Skitour gestürzt und zog sich eine Verletzung der Wirbelsäule zu.

Brüning fährt durch Oberschlesien

„Jetzt muß mit wenig Geld viel geleistet werden“

Oppeln, 9. Januar.

Reichskanzler Brüning ist auf seiner Ostlandfahrt heute vormittag mit dem Sonderzug in Oppeln eingetroffen. Nach einer Begrüßung des Reichskanzlers und seiner Begleitung, die im Speisewagen erfolgte, fand eine Besprechung im Oberpräsidium mit führenden Persönlichkeiten aus der Provinz Oberschlesien statt. Nachdem verschiedene ober-schlesische Persönlichkeiten ein umfassendes Bild von der Notlage aller ober-schlesischen Berufsstände entworfen hatten, ergriff Reichskanzler Brüning das Wort zu einer Schlussansprache, in der er u. a. ausführte, daß diese Reise nicht den Zweck habe, große Reden zu halten und ungeheuer viel zu versprechen. Diese Zeit sei vorüber und müsse vorüber sein. Jetzt müsse mit wenig Geld viel geleistet werden im Gegensatz zu vergangenen Jahren. Alle besonderen Forderungen und Wünsche müßten mit Rücksicht auf die Stärkung der produktiven Kraft des ganzen Landes auf bessere Zeiten zurückgestellt werden. Notwendig sei, daß in den Grenzgebieten alle parteipolitischen Gegensätze, die die Bevölkerung in unverantwortlicher Weise in ihrer schweren Arbeit beunruhigen und aufhalten, und die nur dazu angetan seien, den Glauben an den ersten Hilfswillen der Reichsregierung zu erschüttern, zurücktreten müssen. Ein Hauptzweck seiner Reise sei es gewesen, das Selbstbewußtsein der Ostbevölkerung wieder zu heben. Nach der Rede, die mit starkem Beifall aufgenommen wurde, trat der Kanzler und seine Begleitung die Fahrt durch das winterlich verschneite Oberschlesien nach Rosenburg an.

Der Führer zur Befreiung des deutschen Ostens

Marienwerder, 9. Januar. Die Reise des Reichskanzlers durch Ostpreußen fand mit dem Verlassen von Marienwerder ihren Abschluß, das nach Dr. Cylan von ihm besucht worden ist. Im hiesigen Gemeindefaß unterrichtete Regierungspräsident Dr. Budding den Kanzler über die besondere Lage Ostpreußens. Er bezeichnete das Weichselgebiet als das Geburtszentrum Westpreußens, das zusammen mit dem Hauptstadtmarkt, der Freien Stadt Danzig, heute Ostpreußen entrisen worden sei. Die Polen hätten Hunderttausende von deutschen Siedlern aller Stände und Berufe aus dem Korridorgebiet vertrieben. Dazu kämen Paß- und sonstige Schwierigkeiten, unter denen die Bevölkerung leide. Die Bevölkerung habe die Empfindung, daß hinter den Worten, die der Kanzler über den deutschen Osten gesprochen habe, auch der Mann stehe, der das warme Herz und die Einsicht in das Wesen der Dinge besitzt, um ein Führer zur Befreiung des deutschen Ostens sein zu können.

Ostdeutscher Vortragsabend in Berlin

As. Berlin (Eigenmeldung), 8. Januar. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landsmannschaften in Berlin veranstaltete in diesen Tagen im ehemaligen Herrenhaus einen ostdeutschen Vortragsabend. Das Hauptthema des Abends war „Der Weichselkorridor in der europäischen Politik“. Der Leiter der Pressestelle der Provinzialverwaltung von Pommern, Dr. E. M. Rawast, gab einen ausführlichen Überblick über die internationale Korridordiskussion. Er lehrte nachdrücklich die von verschiedenen Seiten gemachten Vorschläge ab, den Korridor irgendwie als Kompensationsobjekt zu betrachten, wobei der Redner auch auf das 1925 für Chamberlain ausgearbeitete englische Memorandum verwies, das einen Austausch des Korridors und Danzigs gegen Memel vorschlug. Der Vorsitzende des Reichsbundes der Danziger, Ministerialrat Dr. Markull, sprach über die gegenwärtige Lage Danzigs, die mancherlei politische Schikanen gegen die Danziger und den Versuch Polens, Danzig völlig

zu polonisieren. Die geschäftsführende Vorsitzende des Memelländbundes, Frau Ellabeth Stöner-Soeppner, schilderte die Zustände im Memelgebiet seit den letzten Wahlen und ging auch auf die auf der Ratstagung zur Debatte stehenden memelländischen Beschwerden ein.

Französische Lügen über deutsche Geheimrüstungen

Berlin, 9. Januar. Die zur Zeit laufende im „Journal“ veröffentlichten Artikel über deutsche Geheimrüstungen und unerlaubte Befestigungsarbeiten werden in Kreisen des Reichswehrministeriums als vollkommener Schwindel bezeichnet. An all diesen Behauptungen über un-

Amsturzversuch in Australien?

Tausend Streikende stürmen die Diensträume des Premierministers

Abelaide, 9. Januar.

Etwas 1000 Streikende vertrieben heute, in die Diensträume des Premierministers von Süd-Australien einzudringen, woran sie durch das Eingreifen der Polizei, die zahlreiche Verhaftungen vornahm, gehindert wurden. Es gab auf beiden Seiten Verwundete.

Der Premierminister, der den Vorfällen zusah, erklärte, es handle sich um einen Versuch, die verfassungsmäßige Regierung zu stürzen und es lägen Beweise dafür vor, daß die Sache von Kommunisten ausgehe.

Arbeitslosenunruhen in Kattowik

Kattowik, 9. Januar. In Arbeitslosenunruhen ist es gestern in den Nachmittags- und Abendstunden in Kattowik gekommen. Annähernd 1000 Arbeitslose, die im Stadtpark eine Versammlung abhalten wollten und durch Polizei anseinergetrieben wurden, begaben sich nach dem Zentrum der Stadt, wo sie zu demonstrieren ver-

Schweres Eisenbahnunglück in Polen

60 Personen verletzt - Der Lokomotivführer war betrunken

Warschau, 9. Januar. Wie dem „Expresz Poranny“ aus Wilna gemeldet wird, ereignete sich auf der Strecke Okei-Borkowice gestern ein schweres Eisenbahnunglück. Infolge der Fahrlässigkeit seines Lokomotivführers überfuhr ein Personenzug etwa vier Kilometer vor Okei das Haltesignal und stieß mit einem dort haltenden Güterzug zusammen. Der Personenzug wurde aus dem Gleis geworfen. Es sollen angeblich 60 Personen verletzt worden sein. Der Lokomotivführer, der betrunken gewesen sein soll, wurde verhaftet.

Ein guter Fang der Hamburger Kriminalpolizei

Hamburg, 9. Januar. Der Hamburger Kriminalpolizei ist es gelungen, nimmere auch die drei geflüchteten Mittäter an dem Raubüberfall auf die Sparkasse in Steinbüsch in Hamburg festzunehmen. Es handelt sich durchweg um wegen Raubes bzw. verübter Einbrüche schwer verurteilte Männer. Der eine von ihnen führte bei seiner Festnahme einen Revolver bei sich, aus welchem, wie festgestellt wurde, auf Landjägerbeamte geschossen worden ist. Die Verhafteten hatten beabsichtigt, in Rinnenberg und Umgebung weitere Raubüberfälle auszuführen.

Raubmordversuch an einer Bardame

Sittgart, 9. Januar. Eine 21 Jahre alte Bardame wurde gestern von einem Manne, den

erlaubte Befestigungsarbeiten in sehr wahres Wort.

„Auf gut Glück und mit Gott“

London, 9. Januar. In einem heute erscheinenden Buch „Auf gut Glück und mit Gott“, dessen Verfasser ein ehemaliger Offizier der britischen Kriegsmarine, William Carr, ist, wird, Blättermeldungen zufolge, geschildert, wie während des Weltkrieges ein britisches U-Boot „Arktisch“ ein britisches U-Boot verlor. Die U-Boote waren U-Bootsfallen; sie waren als harmlose Fischdampfer aufgemacht. Die Besatzung des fraglichen U-Bootes glaubte bei einer Gelegenheit, das deutsche Boot „U 6“ vor sich zu haben und brachte den Gegner durch mehrere Schüsse zum Sinken. Erst als das Boot unterging, bemerkte das U-Boot, daß es das britische U-Boot „U 6“ in Grund geschossen hätte. Mit diesem U-Boot, das 34 Mann Besatzung hatte, gingen damals 10 britische Seeleute in die Tiefe, nur 15 Mann konnten gerettet werden. Bei der Verhandlung wurde erklärt, daß der Besatzung des U-Bootes keine Schuld belastet sei. Sie erlitten wegen der von ihr bewiesenen Treffsicherheit sogar eine Belobigung.

Japans Wirtschaft hat die Zeit der Depression überwunden

London, 9. Januar. Der Berichterstatter der „Times“ in Tokio meldet, der japanische Finanzminister Juonze erklärte im Kabinett über die Aussichten der japanischen Wirtschaft, daß seines Ansicht nach die schlimmste Zeit der Depression vorüber sei. Die japanische Presse allerdings ist der Meinung, daß Japan nicht wieder zum Wohlstand gelangen kann, solange der chinesische Markt in Unordnung ist und solange der Seidenhandel infolge der amerikanischen Wirtschaftskrise leidet.

Die in der Residenz-Diele kennen gelernt und mit nach Hause genommen hatte, durch Pistolenkugeln in Brust und Rippen lebensgefährlich verletzt. Der Tod nach dem Tater unternommene Versuch, sein Opfer zu berauben, ist mißglückt. Der Tater ist nach der Tat geflüchtet.

Mysteriöser Mord in Washington

Washington, 9. Januar. Große Erregung hat hier infolge der ungewöhnlich geheimnisvollen Umstände die Ermordung eines 19-jährigen Mädchens hervorgerufen. Man hatte zunächst geglaubt, das Mädchen sei eines natürlichen Todes gestorben, aber der Vertreter des Verteidigungsministeriums entdeckte an seinem Schilde eine Schußwunde, die durch die Haare verborgen war. Als die Polizei auf seine Anzeige hin an Ort und Stelle erschien, war die Leiche spurlos verschwunden. Die Untersuchung hat jetzt zur Verhaftung eines 21-jährigen Mannes geführt, der regelmäßig Patrouillendienst in der Nähe des Wohnhauses des Mädchens gemacht hat.

Es wurde festgestellt, daß der Polizeibeamte ein recht leeres Haus gemietet hatte, in dem eine voll ausgestattete Brennerlei und ein großes Arsenal von Gewehren und Revolvern gefunden wurde.

Es verlautet, daß Präsident Hoover selbst eingegriffen und den Washingtoner Polizeidirektor Arena angewiesen habe, der Tatsache völlig auf den Grund zu gehen.

Der prämierte Tod / Von Hans B. Wagenseil

Der alte Herr von Dummeren warf sein Kartenblatt auf den Tisch und betrachtete nachdenklich einen Eber aus rotgefärbtem Eisenblech. „Ja, da spielt ihr nun damit!“ sagte er kopfschüttelnd, „und laßt euch eure Finger gleiten, als wäre es ein Nichts. Ich aber bin ein alter Afrikaner, einer von der Garde, und sage euch: Sängst manchmal viel Schweiß daran und Blut und würdet's mit euren wohlgeputzten Fingern nicht anrühren! Ihr könnt euch das nicht so vorstellen. Deutzutage, wenn einer hinüberkommt, so ein Amerikaner oder Engländer, läßt er sich seinen numerierten Bullen vor die Fingertreiben, zahlt seine Regierungsprämie und photographiert. Was aber seid ihr auch für Kerle! Handschuhe seid ihr!“

Damals war Afrika noch eine Arche Noah und ein Paradies. Ihr könnt's nachsehen in euerem alten Geographiebuch, dort, wo der weiße Flecken ist mit dem Vermerk: „Unbekanntes Gebiet“. War nicht alles so unbekannt, ihr Herren, und könntet halt dessen getrost drei Namen einschreiben: Tom Felde, Dummeren und Lagerfrank. Wir sammelten dort Eisenblech, denn das war damals unser Geschäft.

Aber manchmal verhängte der schwarze Erdteil sein Gesicht und sah uns böse an aus fieberhaften Augen: das Pulver ging uns aus mitten im Busch. Oder die Schwarzen wurden rebellisch und hatten die Wasserlöcher umstellt, und nahmen wir sie endlich dennoch mit List oder Gewalt, so schwamm der gebührende Kadaver eines Kaffernbüffels darin und pechete zum Himmel. Es war oft rein zum Verzweifeln!

„Nacht mich mal nachsehen,“ beschwichtigte dann Lagerfrank mich, „ich will ein Wörtchen mit ihnen reden.“ Anfangs wollten wir bei solchen Gelegenheiten unsere Gewehre nehmen und ihn beschießen. Aber wurde jedesmal zornig. „Nein, bleib!“ rief er aus und fluchte und konnte sogar mit der Faust nach uns schlagen. Unablässigmal dachten wir:

Diesmal ist es aus, und er kommt nicht wieder! Aber ebenso oft kehrte er unverehrt zurück. „Der Teufel will mich noch nicht!“ pflegte er dann zu sagen. „Nacht bin ich nicht gegeredet, scheint's!“ Und obwohl er dabei lachte, wurde es uns immer unheimlich zumute. Denn kein Lachen klang dann ein wenig nach Verzweiflung.

Aber nicht immer hatten wir so schwere Zeiten. Manchmal trafen wir auf eine Tränke und schlügen dort das Bett auf: Hungerste uns, so ging einer hinaus und schob, was wir brauchten. Die übrige Zeit spielten wir Karten. Da war der gute Lagerfrank groß und hatte ein Mundwerk für zwei, obwohl er sonst schweigsam war, ja manchmal geradezu verstockt.

„Ich verdopple meinen Einsatz!“ schwablonierte er dann los und warf noch eine Handvoll Stöckchen in die Mitte. Denn Geld hatten wir kein. Also schnitten wir uns Stöckchen und kerkten sie ein. Tom Felde machte drei Kerbe und Lagerfrank eine. Ein Stöckchen, das war fünfzig Pfund! Ein Eisenblech über ein fünfzig Pfund! Du kommst es draußen an der Kasse einzulösen in beiderlei Münze; beides war gleich gut.

Einnmal schien mein Lagerfrank nahezu gegeredet zu sein: Der Boden rings um ihn war schon ganz weiß von gepulvertem Holz. „Jetzt muß du mir gleich dein Messer leihen“, sagte er zu Tom Felde und kerkerte mit den Augen, „meins ist schon ganz stumpf!“ Aber Tom Felde war der Vernünftiger: Wir verständigsten uns mit einem Witz und machten Schluss. Ja, ich muß lachen, wenn ich daran denke: Tom Felde sah aus wie ein Waisweib, das sich die Schürze hält — so viele Stöckchen hielt er in seinem Schoß.

„Nun, wie ihr wollt!“ gab Lagerfrank bei. Er war ein anständiger Kerl, er löste alles ein, als wir zur Kasse kamen. „Nimm dein Geld, Wilhelm“, sagte er damals, „ege mir in den Salon kommen. Denn sonst ist es schon verdrummen und weg!“

„Aber dafür müßt du mein Gast sein“, sagte Tom Felde darauf, „vielleicht hast du das nächste Mal Glück.“

So machten wir uns denn auf. Aber was soll ich euch sagen! Wir konnten den Salon nicht finden! Und hatten doch so manches liebe Mal davor gegeredet! Es war aber auch ganz vertrackt: da, wo einmal die Poststation gestanden hatte — nichts wie ein kleines Weichselhaus! — raute jetzt ein Wasserturm auf. Daneben eine Bank. Und ob ihr es glaubt oder nicht: es gab einen Freier! Auf einmal war so etwas wie eine Stadt gewachsen. Ein richtiges Wunder! — Nun, am Ende fanden wir's natürlich doch. Aber die Bar lag jetzt klein winzig eingelassen zwischen zwei hohen Wandlücken, darin sie Wasserstrahlen kostete — und war doch einmal das stattliche Haus gewesen auf der Station! Drum hatte sich's großmächtig verändert. Das war ein richtiger Glanz, und allerhand Leute saßen dort; unter anderem auch ein Ingenieur mit einer feinen Halsbinde. Der Wirt, Josua, war noch derselbe. Nun hatte er jetzt eine weiche Jacke an.

„Habt ihr Eisenblech mitgebracht?“ fragte er geschwätzig und wandte sich vor allem an Lagerfrank. „Es ist sehr im Preis gestiegen, das sage ich euch offen, weil ich's aus mit dir meine, Piet. Ich aber zahle mehr als die Ausläufer von der Compagnie, denn ich habe direkte Verbindungen. Wenn ihr's in Ware verreckt, so gewähre ich nochmaligen Nachschlag. Ja, ich mache jetzt so allerhand Geschäfte. Du kauftst Konserven von mir haben und gepackten Tabak, Piet, und bevor du wieder hinausgehst, kauftst du dein Leben auf Tod und Unfall bei mir versichern, denn ich bin jetzt Agent von einer amerikanischen Gesellschaft.“

„Das ist alles verdammter Unsinn“, sagte Lagerfrank fast und spie aus. „Wiß mir lieber zu trinken!“

„Was soll's sein?“ fragte Josua eifrig. „Nun aber hatte sich der gute Piet über die weiße Jacke oder die Binde des Ingenieurs geäußert. Er zieht also ohne ein Wort sein Schießesien heraus und knallt einfach eine der Flaschen vom Bord:

„Davon schenke ein.“ Der Josua betrachtete, als müße es so sein, die zerplatzte Glasflasche. „Kriegt eine neue Flasche dieser Marke unter der Decke hervor und füllt langsam ein Glas: „Piet! Hund.“ Lagerfrank zählte, ohne mit der Wimper zu zucken, „Aberhörl!“ rief da der Ingenieur und wurde ganz aufgeregt; denn er verstand wohl nichts von unierem Spiel.

Piet tat so, als habe er nichts gehört. Er kniff nur die Augen zu ganz schmalen Spalt zusammen und sagte langsam: „Ja, nun aber wollen wir einen Gemütschen trinken. Denn auch die beiden Gentlemen haben Durst.“ Darauf lehnte er sich ein wenig über das Zimblech der Bar, füllte den Glendogen auf und ließ wieder den Browning dreimal kucken: „Piet... zerplatze die Kognakflasche — dann der Urao — und zum dritten die Buddel mit purem Spirit. Die Scherben spritzten im ganzen Zimmer umher, an Wand und Decke. Als Rauch und Knall ein wenig beruhigt waren, konnten wir sehen: Er hatte Pech gehabt beim dritten Mal. Die Kugel nämlich durchschlug glatt die Flasche und hatte wohl noch Kraft genug in sich: Jedemfalls ließ jetzt ein zackiger Witz quer durch den ganzen Spiegel!

„Das wird ein teurer Drink!“ lachte Josua de- wot und machte drei Gläser zurecht.

In diesem Augenblick ging die Tür nach der Küche auf. Der Wirt und Knoch hatte Josua's Frau heraufgeholt. Sie stand da und kuckte im Rauch: „Ach, du bist das? Piet!“ fängt sie zu lachen an und schüttelt sich. Sie war ein hübsches Weib, blondhaarig und sauber. Gott sei's geklagt, denn der Wirt war doch nichts als ein Postas von einem Afrikaner! Darauf begann sie ihrem Mann etwas ins Ohr zu tuscheln und sagte plötzlich laut: „Für dich ist ein Brief da, Piet. Geh' hin — er steht dort.“

„Für mich?“ fragte der Lagerfrank ganz hart. „Es geht um ein Biß durch sein Gesicht. Und war doch gar nichts so Seltsames und Verwunderliches dabei. Empfinden wir doch alle unsere Briefe nach der Bar; sie war von jeder unsere Poststation. So hatte ich dieses selbe Mal drei bekommen und Tom

„Saffadenkarl“ unschädlich gemacht

Der Schrecken aller eleganten Hotels und Villen — Aus Liebe zum Verbrecher . . .

Berlin, 8. Januar.

In einer eleganten Pension am Wittenbergplatz in Berlin wurde der seit langem gefürchtete internationale Saffadenleiter und Juwelenliebhaber Albert Heden von Beamten der Frankfurter und Berliner Kriminalpolizei festgenommen. In seiner Begleitung befand sich seine Geliebte, Regina Siegel, die Tochter einer vermögenden Frankfurter Familie, die ihre Angehörigen aus blinder Liebe zu dem Verbrecher vor einem Jahr verlassen hat. Gleichzeitig mit Heden und seiner „Braut“ konnte in Frankfurt a. M. ein Ruffe Rauff verhaftet werden. Weitere Festnahmen in Berlin, Paris und im Rheinland stehen noch bevor. Heden war nämlich der Führer einer großen internationalen Bande, die über ganz Europa Versteckungen unterhielt.

Albert Heden, der erst 32 Jahre alt ist, früher Kaufmann, dann Artist war, um sich schließlich den Epitheton Saffadenkarl zu verdienen, war seit Jahren der Schrecken eleganter Hotels und Villenbesitzer in fast sämtlichen deutschen Großstädten.

Seine Spezialität sind Juwelendiebstähle, die er meist durch Saffadenleiterer bewerkstelligt. Bei einem großen Einbruch in Kassel wurde er erwischt, vor Gericht gestellt und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, die er in der Anstalt Wehldede verbüßen sollte. Von dort entwich er im März 1920. Frankfurt a. M., München, Köln, Damburg, Dresden, zahlreiche Orte in der Schweiz und in Frankreich machte er danach heim. Seine Beute ging in die Hunderttausende. Stets trat Heden

sehr elegant auf und führte ein luxuriöses Leben. Dabei lernte er eines Tages Regina Siegel kennen und brachte das Mädchen völlig in seinen Bann. Der Frankfurter Kommissar Angelmann ermittelte, daß die Spur Hedens nach Berlin führte. In der Nacht zum Mittwoch kam er in der Reichshauptstadt an, nahm sofort gemeinsam mit der Berliner Kriminalpolizei die Nachforschungen auf und erwischte den lange Geflüchten in der Pension des Berliner Weckens.

In den beschlagnahmten Koffern des Saffadenleiterers wurden Adressen von großen Schmelzlagern entdeckt.

Der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, diese Fehler ausfindig zu machen. Die Führer der Bande sind zwei Brüder Landsberg, Besitzer eines vielbesuchten Kaffeehauses. Sie sind festgenommen worden. Weitere Verhaftungen stehen unmittelbar bevor.

Dazu wird aus Frankfurt gemeldet: Ungeheures Aufsehen erregt hier die Verhaftung des bekannten Kasseler Wärs Landsberg, der der Finanzmann des internationalen Einbrechers und Saffadenleiterers Albert Heden ist. Landsberg hat sämtliche Einbrüche im In- und Auslande finanziert. Es wurden ihm die Deutschrück angehängt. Die Bekanntschaft ließ er in Frankfurt vertiefen, Gold- und Silberfachen ließ er einschmelzen. Er soll im ganzen über 100 000 Mark für Finanzierung der Diebstähle ausgegeben haben. Als gefährlicher Helfer wurde in der gleichen Angelegenheit der 37jährige Arbeiter Wör verhaftet.

Das Doppelleben eines Londoner Großkaufmanns

Nach einem halben Jahre in Kanada in einem trostlosen Zustande geistiger Umnachtung aufgefunden

London, 9. Januar.

Mr. Geo Davis besaß in London eine große Lederwarenfabrik. Er war glücklich verheiratet und hatte zwei Söhne. Er war ein angelegener und hochgeschätzter Kaufmann und lebte in geordneten Verhältnissen. Eines Tages hat er seinen Profiteur, bei seiner Gemahlin anzukommen und ihr mitzuteilen, daß er sein Mittagessen nicht im Familienkreise einnehmen werde, da er geschäftlich verhindert sei. Da er auch den ganzen Abend und die Nacht fortblieb, meldete ihm seine Frau bei der Polizei als vermisst. Die polizeilichen Erhebungen führten zu keinem Ergebnis. Der Mann war spurlos verschwunden. An ein Verbrechen war kaum zu denken. Mr. Davis trägt nie bedeutende Geldsummen in der Brieftasche, besaß auch keine persönlichen Feinde, die nach seinem Leben trachten könnten. An eine vorbereitete Mordtat war auch nicht zu denken, da alle geschäftlichen und familiären Angelegenheiten in bester Ordnung waren. Die Frau und die Freunde des Verschollenen standen vor einem Rätsel.

Erst nach einem halben Jahr wurde die

Londoner Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß in einem Krankenhaus in der Stadt Montreal in Kanada ein Patient liege, der aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Londoner Großkaufmann Geo Davis identisch sei. Mit Bestimmtheit könne man es aber nicht behaupten, da der Patient sich in einem trostlosen Zustande geistiger Umnachtung befinde. Die telegraphisch benachrichtigte Familie Davis entsandte einen ihrer Angehörigen, um den Sachverhalt an Ort und Stelle zu klären. Der Patient, der einwandfrei als Mr. Davis wiedererkannt wurde, konnte sich dunkel erinnern, daß er vor einem halben Jahre einen Autounfall in der Nähe des Piccadilly-Platzes in London bestritten hätte. Was mit ihm später geschehen war und auf welche Weise er nach Kanada verschlagen wurde, das wußte er nicht anzugeben. Es ist möglich, daß Geo Davis einen typischen Fall der sehr seltenen psychischen Erkrankung darstellt, die sich in der Spaltung des Bewußtseins und dem sogenannten Doppelleben äußert.

herausgearbeitet. Der 20jährige Elektrotechniker Ring, der gerade vorbekam und die Katastrophe sah, sprang sofort in das eilige Wasser und zog mit Hilfe des herbeigeeilten Unger einen dritten Knaben ans Ufer. An den an der Oberfläche schwimmenden Mützen erkannten sie, daß noch vier Knaben verunglückt sein mußten. Die vier konnten erst nach langen Vermählungen als Leichen geborgen werden.

Zanfwagen explodiert — zwei Bahnbeamte verbrannt

London, 8. Januar. Bei Tottenham (Grafschaft Middlesex) drallten ein Güterzug und eine Lokomotive aufeinander. Der Zusammenstoß war so heftig, daß ein Zanfwagen des Güterzuges explodierte und sein Inhalt in Flammen aufging. Der Lokomotivführer, der Seizer und ein Packer des Zuges verbrannten.

Der reißende Wind

Moskau, 8. Januar. Die im Kaspiischen Meer auf einer Eiskuhle abgetriebenen 50 Fischer sind gerettet. Sie wurden durch den Wind ans Ufer getrieben.

Selbstmord eines der hervorragendsten Berliner Frauenärzte

Berlin, 9. Januar. Der stellvertretende Direktor der Universitäts-Frauenklinik, Professor Richard Bornung, hat Mittwoch nachmittag in seiner Wohnung seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Der Gelehrte, der ein Alter von nur 38 Jahre erreicht hat und einer der hervorragendsten Berliner Frauenärzte war, hat die Tat offenbar in einem Anfall von Schwermut begangen.

Dier Knaben beim Schlittschuhlaufen ertrunken

München, 8. Januar. In diesen Tagen verhängten sich acht Knaben aus Weding (bei Nordlingen) auf dem nahegelegenen Johannsweiher mit Schlittschuhlaufen. Plötzlich brach die Eiskuhle, die durch das milde Wetter der letzten Tage schon stark getaut war, ein. Sieben Knaben verirrten in den 2½ Meter tiefen Weiher, der achte erreichte das Ufer und vernünftigte sofort einen in der Nähe wohnenden Gärtnerbesitzer. Zwischen hatten sich zwei der eingebrochenen Jungen selbst

Helde einen ganzen Baden. Er aber sperrte sich und konnte sich nicht lassen vor Ertrinken. Endlich ging er hin und brach ihn auf. Aus den Rücken ausgewandert begann er zu lesen.

„Das ist wohl ein großmächtiger Brief?“ fragte Josua neugierig und ließ uns mit den Ellenbogen an „Gute Nachrichten?“

Aber er bekam keine Antwort.

Da fühlte sich Josua beleidigt und sagte ungehalten: „Ich will mit dem Glaser reden, daß er es für zwanzig Pfund macht. Es ist teures Spiegelglas und kommt über See.“

Und da mit einem Mal drehte sich mein Lagerfrank nach ihm um und entgegnete kleinlaut: „Nun, so bitte ich dich, ein wenig Geduld mit mir zu haben! Komme ich wieder von Safari, so zahle ich dir gern das Doppelte. Heute aber ist dieser Brief da — he is from my mother — und es gibt keinen Pfennig, den ich nicht brauche!“

Er stand da, den Brief in der Hand, ehrlich verzagt.

Wir alle waren baff. „Da also!“ triumphierte der Ingenieur und scharrte gerettet mit den Schuhen.

Josua seinerseits war wohl zu erhaben um das Ganze gleich zu begreifen. Dann aber schaute er Lagerfrank ins Gesicht, und plötzlich wurde er grob: „Was spielt du dich denn auf, wenn du kein Geld hast? Kommst daher und vergrämt mir meine besten Gäste und bist doch nichts weiter als ein Darschlepper und Lump!“

Er wollte wohl so fortfahren im Text, doch blieb ihm das Wort im Halse stecken: Lagerfrank nämlich hatte laut schallend zu lachen angefangen, er hielt sich förmlich den Bauch und stieß mitfühlend hervor: „Armeleiger Dottenstottensohn, kommst du dir wirklich einbilden, ein welcher Mann werde ich mit einer Witte an dich? Hier, steh dein Geld ab, und verlaß einen Sabers.“ Damit warf er ihm eine große Handtuch hin.

„Darauf bekommst du noch allerhand heraus!“ sammelte Josua verlegen, und wühlte an sich drei gemeldete begann er aufzugeben.

Zagerfrank blieb stehen und überlegte einen Augenblick: „Behalt du das vorläufig!“ entschied er wie aus einer Laune heraus und schob das Geld zurück: „Vielleicht können wir doch noch ein Geschäft machen . . . Dann erst kam er wieder an unseren Tisch.“

Nun aber merkten wir bald, daß noch nicht alles so im Lot war. Er sah da und stülpte das Kinn in die Hand, sprach kein Wort und war wie versteinert. Wir bestärkten ihn, zu reden, und wollten auch den Teufelsbrief lesen; er aber wollte nicht. Plötzlich ließ er die Arme sinken, sah Tom Felde an und sagte fest: „Willom, ich habe all mein Geld an dich verpfändet, wohl an die dreihundert Stückchen. Ich will dir sechsundert geben, zahlbar sofort nach dem nächsten Abschluß, aber jetzt sei ein Freund und leih mir hundert Pfund bar.“

Tom Felde begann zu überlegen. Das nun währte dem anderen zu lange, und er bekam mit der Angst. „Der neunhundert!“ sagte er rasch. Und gleich darauf bot er die Hälfte seiner Ausbeute für die nächsten drei Jahre. Gerade damit aber hatte er den Vogen überpannt. „Nein!“ sagte Tom Felde.

Und es wurde nicht mehr davon geredet. Sondern nur noch getrunken, und es kam wieder die alte Fröhlichkeit auf. Nach einer Weile traten wir hinaus — der Mond malte unsere Schatten grotesk auf die Erde — da kommt uns der Lagerfrank nach mit seinem schlendernden Schritt, geht direkt auf uns zu und schlägt uns dersh auf die Schultern: „Jungens“, ruft er munter, „hättet ihr wohl Lust, einhundertundfünfzig Pfund zu verdienen, heute noch und ohne viel Mühe?“

„Da sag wohl selber nein!“ lachten wir.

Er aber wurde plötzlich ganz ernst. „Seht her!“ sagte er und griff entschlossen in die Tasche. Kräftig ein abgegriffenes Papier heraus, groß wie ein Paket, und faltete es auf. „Kenny ihr den?“ fragt er. Und da war er richtig absonderlich, wie er lebte und lebte, nur noch um viele Jahre jünger, wie auch die Jahreszahl verriet am Fuß des Dokumentens.

Memeler Handels- und Schiffsverkehrs-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 9. Januar

Zunächst hatte man heute in den Vormittagsstunden geglaubt, daß der feste Schluß in New York und die lebhaftere Nachfrage nach deutschen Bonds und besonders nach deutschen Staatsanleihen Kaufneigung am hiesigen Effektenmarkt auslösen würde. Die weitere Zunahme der Arbeitslosenziffer um fast 400 000 in der zweiten Dezemberhälfte ließ aber keine größere Umsatztätigkeit aufkommen. Vorbislich chlug dann die Stimmung direkt zur Schwäche um, da man einerseits wissen wollte, daß Verkaufsaufträge für verschiedene Märkte vorlägen, andererseits die in zwischen unterschriebene Notverordnung, die morgen bei ergebnislosen Schlichtungsverhandlungen im Ruhrkonflikt von der Regierung zur Anwendung kommen dürfte, Zurückhaltung auslöste. Die ersten Notierungen waren dann zwar sehr uneinheitlich, aber nicht ganz so schwach wie befürchtet. Einerseits hatten die Banken wohl etwas interveniert, andererseits bot der Reichsbankausweis für die erste Januarwoche eine gute Stütze. Stärkere Abweichungen gegen die gestrigen Schlusskurse hatten nach oben nur Kunstseideaktien, Julius Berger, Svenska und Reichsbank. Sonst waren noch Bayerische Motoren und Iseo etwas stärker rückgängig. Im Verlauf war ebenfalls kein Zeichen für eine Geschäftsbelebung erkennbar. Die uneinheitliche Tendenz blieb vorherrschend. Ausländer und Pfandbriefe lagen sehr still. Devisen zogen weiter an, die Schwäche der Mark ist in gewissem Umfange vom Frank abhängig. Geld unverändert.

Berliner Ostdevisen am 9. Januar. (Tel.) Warschau 46,975 Geld, 47,175 Brief, Kattowitz 46,975 Geld, 47,175 Brief, Kaunas 41,90 Geld, 41,98 Brief, Posen 46,975 Geld, 47,175 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief.

Wänsberger Produktbericht

Königsberg, 9. Januar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 79 inländische Waggon, darunter 21 Weizen, 41 Roggen, 12 Hafer, 3 Gerste, 2 Gemenge, und 16 ausländische Waggon, darunter 2 Erbsen, 1 Bohnen, 10 Linsen, 3 Diverse. Amtlich: Weizen 770 Gramm über Durchschnitt 26, 760 Gramm Durchschnitt 25,60, 730 Gramm unter Durchschnitt 25, 710 Gramm mit Geruch 24, Roggen 702,50 Gramm Durchschnitt 16,36, frei Speicher 16,15, Gerste 18—18,40, ab Kleinbahn 17,80, Hafer 12,40—12,60—12,80, fein 14 Mark. Tendenz: Weizen ruhiger, sonst ruhig. Freiverkehr: Weizen 24,50—25,80, Roggen 16,10—16,36, Gerste 17,80 bis 18,80, Hafer 12,50—13 Mark. Tendenz: ruhig.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 9. Januar 1931 (Fankspruch)

Ochsen, vollfleischige, angemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere		Bez. 1.50kg Lebdegew.
b) ältere	—	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere		—
b) ältere	—	—
Fleischige		51—52
Gering genährte		45—49
Bullen, Jung, vollf. höchsten Schlachtwerts		51—54
Sonstige vollfleischige oder angemästete		50—52
Fleischige		49—50
Gering genährte		45—48
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts		40—45
Sonstige vollfleischige oder angemästete		32—38
Fleischige		28—30
Gering genährte		24—27
Färsen, vollf., angemäst. höchst. Schlachtw.		50—54
Vollfleischige		46—49
Fleischige		40—45
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh		40—47
Kälber, Doppellender bester Mast		—
Beste Mast- und Saugkälber		68—76
Mittlere Mast- und Saugkälber		58—67
Geringe Kälber		45—55
Schafe, Mastlamm und jüngere Masthammel a) Weidemast		—
b) Stallmast		58—62
Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		45—58
Fleischiges Schafvieh		42—45
Gering genährtes Schafvieh		45—50
Schweine, fetts über 800 Pfd. Lebendgewicht		58—59
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht		57—60
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht		57—59
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht		56—57
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.		51—53
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht		—
Sauen		51—53

Antrieb: Rinder 2350, darunter Ochsen 479, Bullen 503, Kühe und Färsen 1468, Kälber 1875, Schafe 4509, direkt zum Schlachthof 731, Schweine 10981, zum Schlachthof dir-kt seit letztem Viehmarkt 1874, Auslandschweine 1324. Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig. bei Kälbern, aßen hScund Schweinen ruhig.

Berliner Devisenkurse

(Durch Fankspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9.1.G.	9.1.Br.	8.1.G.	8.1.Br.
Kaunas 100 Litas	41,90	41,98	41,90	41,98
Buenos-Aires 1 Peso	1,303	1,307	1,306	1,310
Kanada	4,186	4,194	4,182	4,190
Japan 1 Yen	2,080	2,085	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,91	20,95	20,90	20,94
Konstantinopel 1trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,891	20,421	20,884	20,422
New York 1 Dollar	4,2005	4,2085	4,1989	4,2060
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,385	0,38	0,381	0,383
Uruguay	2,927	2,933	2,926	2,932
Amsterdam 100 Guld.	169,12	169,36	168,36	169,30
Athen 100 Drachmen	5,437	5,447	5,435	5,445
Brüssel 100Belga-500F.	65,675	65,695	65,66	65,68
Budapest 100 Pengo	75,37	75,51	75,35	75,49
Janzig 100 Gulden	81,46	81,62	81,44	81,60
Helsingfors 100 fin. M.	10,567	10,587	10,562	10,583
italien 100 Lire	21,98	22,02	21,9	22,02
Jugoslawien 100 Din.	7,427	7,441	7,425	7,439
Kopengagen 100 Kron.	112,22	112,44	112,18	112,40
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,82	18,86
Oslo 100 Kron.	112,24	112,46	112,19	112,41
Paris 100 Fr.	16,47	16,51	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12,45	12,47	12,44	12,46
Reykjavik 100isl.Kron.	91,85	92,03	91,85	92,03
Schwiz 100 Fr.	81,38	81,54	81,37	81,53
Sofia 100 Lewa	3,039	3,045	3,039	3,045
Spanien 100 Peseten	44,29	44,97	44,09	44,69
Stockholm 100 Kron.	112,39	112,61	112,34	112,56
Tallinn 100 estn. Kron.	111,61	111,83	111,5	111,80
Wien 100 Schill.	59,05	59,17	59,04	59,16
Rita	80,75	80,91	80,75	80,91
Bukarest	2,493	2,497	2,491	2,495

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 770 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Nord. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 1. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 764 mm. Dicker Nebel (unter 50 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 3. Nebel oder dicker Staubbüsch (Sicht weniger als 1000 m).

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 mm. Schwach diebig (unter 2 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 9. Januar
6 Uhr: — 3,7, 8 Uhr: — 3,7, 10 Uhr: — 3,2
12 Uhr: — 5,3.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 10. Januar
Schwachwindig, wolkg bis neblig, trübe, vereinzelt etwas Schnee.

Übersicht der Witterung vom Freitag, dem 9. Januar
Hoeh 770 Mitteleuropa verflächend, Tief 765 Nordmeer ostziehend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
13		Baltalin SD. (Eyers)	Riga	Stückgut	U. H. C.
14		Godland SD. (Sankowsky)	Stettin	Phosphat	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen					
Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
12		Tris SD. (Jonson)	Libau	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
13		Lulek SD. (Freyhof)	Hamburg	Zellulose	Ed. Krause
14		Friesland SD. (Issermann)	Stettin	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,40. — Wind: SSW 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakkies, für den Anzeigen- und Reklamteil Arthur Hippo, beide in Memel.

„Es ist ein Steckbrief“, sagte er und legte das Kinn auf die Brust.

„Ja, wahrhaftig, das bist du!“ riefen wir beide wie aus einem Mund.

„Und wird im Original mit 200 englischen Pfund entlohnt. Behaltet einhundertfünfzig, den Rest aber soll ihr der Post einbrief und das an eine Adresse, die steht hier im Brief.“

„Da steht wohl fünfstaufend“, sagte Tom Felde mitstrahlend, denn die Zahl war da ganz deutlich mit fetten Nullen geschrieben, aber vielleicht ist das heute verfallen und anmerkt und nichts mehr wert?“

„Nein!“ brauste da der Lagerfrank auf und runzelte die Brauen: „Es gibt Vergeben, für die gibt's keinen Verfall und kein Vergessen und keine Amnestie. Und so einer bin ich.“

Dann trat für eine ganze Weile Schweigen ein. Endlich aber machte Tom Felde einen Schritt auf ihn zu, nahm ihm das Papier aus der Hand und sagte langsam: „Mag's nun damit sein, wie's will. Wir wollen damit nichts zu schaffen haben. Du warst uns allseitig ein lieber Kamerad, Viet, und so soll's bleiben. Dann drehte er einen Fidsibus daraus und steckte sich eine Zigarre damit an. Dierau gingen wir alle wieder hinem.

Wie's nun weiter kam, das weiß ich nicht mehr so genau. Plötzlich aber fand mein Lagerfrank erneut an der Thete und hielt große Reden und sein Glas wurde nicht mehr leer.

„Was gemacht!“ sagte er mitten in ein Gelächter hinein und schüttelte Josua die Hand.

„Was ist abgemacht?“ Wir wurden aufmerksam und drehten unsere Stühle.

„Er hat sich verstanden lassen!“ rief Josua erschreckt und schrieb einen Schein. „Voll ich's wegschleichen.“

„Nein, her das Papier!“ sagte Lagerfrank ungeduldig. „Und du nimm das zu dir, Willem, denn du bist ein ehrlicher Mann, wenn auch hart. Komm ich nicht zurück, so hast du hier eine Anschrift, eine Adresse, und du gibst gleich dorthin das Geld ein, das sie dir für meinen Kadaver bezogen. Diese

deine amerikanische Gesellschaft! Und jetzt Wohlsein!“

„Damit warf er sein Glas dem Herrn Ingenieur vor die Füße.“

„Ja, er war jetzt schon ganz betrunken und wollte sich nicht mehr halten lassen. „Wich zieht der Busch!“ wehrte er ab und versuchte uns zuzulächeln. Er beschrieb uns genau und vernünftig den Platz, wo wir Lager schlugen und ihn finden sollten, gab jedem die Hand und ging hinaus.“

„Erst wollten wir zwei, Tom Felde und ich, gar nicht mehr ins Innere, sondern gleich an der Küste bleiben und Handel treiben, wie wir es auch später taten. Doch entschieden wir uns ihm zuliebe anders.“

Nach einem Tag Bootsfahrt flussaufwärts ließ Tom Felde plötzlich das Ruder sinken und schattete die Augen mit der Hand. „Was ist das, Freben? Warum freiben dort die vielen Geier?“

„Ich aber hatte schon ein geflosses Kanu erkannt. Es lag festlich umgekurnt, halb verlandet in der Strömung. Etwas ragte heraus: ein Stod . . . Nein, ein Arm . . .“

„Es ist Plets Boot!“ schrie Willem plötzlich und stieß heftig das Ruder tief ins Wasser.“

Wir fanden nicht mehr viel. Das Viehzeug hatte schon faulere Arbeit getan. Wir richteten das Boot auf und schloßten es aus.

„Da entdeckten wir ein fauleres Bohrloch im Boden der Planke und errieten leicht, der gute Piet hatte wohl an der Kraft seines Willens gearbeitet, denn es mochte eine Weile gewährt haben, ehe das Kanu vollst und sackte!“

„Bergst nicht“, sagte Tom Felde und nahm den Gut ab, „es kann sich eben so gut ledigen haben an einem Felsen oder Wurzelfaß, und ich denke, Freben, wir wollen betreffs der Prämie in diesem Sinn an die Amerikaner schreiben.“

Der alte Herr von Dummeren schweig. Und so, als ob er den Toten nach, hielt er den roten Gehp eine Weile lang zwischen spitzen Fingern gegen das Stod . . . Dann aber setzte er sich zu recht, sagte den Herrn die letzte Runde an und ließ ihn achlos aber den grünen Tisch sitzen . . .“

Am Donnerstag, dem 8. d. Ms. verschied nach kurzem Leiden unsere gute Mutter. (3415)

Frau Emilie Kniephof
geb. Witzhausen
im Alter von 78 Jahren.
Dieses Zeit beibringt an
Familie Kniephof
Die Beerdigung findet am 12. d. Ms., um 2 Uhr nachm. von der Städt. Friedhöfsstraße aus statt.

Nachruf
Fern von der Heimat erfahre ich erst jetzt das am 17. Dezember 1930 erfolgte Hinscheiden meiner lieben Schwester

Elsa
Aus weiter Ferne ein herzliches Lebewohl. Mögest du da oben Glück und Frieden finden, was dir hier unten nicht beschieden war. Ruhe sanft!

Dein trauernder Bruder
Walter Lentin
New-York, zur Zeit Darzig. (3358)

Hotel Franz Rodelbahn
3337

Verein für Rasenspiele
veranstaltet (3258)

Sonnabend, den 10. Januar
im Waldschützen ein
Winterfest
wozu wir unsere geehrten Mitglieder und Gäste ergebenst einladen. Ende?

Anfang 8 Uhr
Der Vorstand.

Geschäftsöffnung
Sabe mit dem heutigen Tage, nach vollständiger Neueneinrichtung, das

Kolonialwarengeschäft
des Herrn Kaufmann **Otto Krieg**, welches ich käuflich erworben habe, eröffne.

Indem ich dem geehrten Publikum eine reelle und forrekte Bedienung zusichere, bitte ich mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Adolf Demenat
Breite Straße 29 Tel. 544

Sonnabend und Sonntag
großer Ball im Gesellschaftshaus
Am 31. Januar Maskenball
Berl. Polizeistunde (3389)

Lichtspiele

Apollo Kammer
Sonnabend u. folgende Tage 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Der große Erfolg
Lilian Harvey Willy Fritsch
in dem grossen Ufa-Tonfilm-Erfolg
Die Drei von der Tankstelle
die herrliche Tonfilm-Operette mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch, Olga Tschekowa, Oskar Karlweis, Fritz Kampers, Kurt Gerron, Felix Bressart, Heinz Rühmann**
Die Schlager!
„Liebling, mein Herz lässt dich grüssen“
„Ein grosses Fragezeichen“
„Hallo! Du süsse Frau“
„Ein Freund, ein guter Freund“

Die Presse:
Die reizendste Tonfilm-Operette der Welt, Stimmung, Humor, Uebermut, Musik, Gesang und Tanz, hier können Sie gute Laune tanken. Brausender Beifall des Publikums umtobt diesen Entspannung für Millionen bringenden Erich-Pommer-Film.

Zwerge aus dem Ozean
törender Kulturfilm
Neue Wochenschau

Kommen Sie 5 1/2 Uhr da zur Abendvorstellung die Sitzplätze nicht ausreichen dürfen (3409)

Apollo
Sonnabend 2 1/2 Uhr
Jugend- und Familien-Vorstellung mit dem Ufa-Tonfilm
Die singende Stadt
Brigitte Helm, Jan Kiepura
Belprogramm / Wochenschau
Kinder 1 Lit, Erwachsene 2 Lit (3408)

Am Sonntag, dem 11., nachm. 4 1/2 Uhr
Weihnachtsfeier
der kath. Gemeinde im Schützenhaus. (3400)
Das kath. Pfarramt

Stütze
mit guten Zeugnissen von sofort gesucht. (3401)
Alexanderstraße 17/18

Achtung Arbeiter!!
Ich verkaufe: (3364)
Arbeits-Sohlen von 9.90 an
Männer-Sohlen in Kammoarnstreifen von 12.90 an
Männer-Sohlen von 4.90 an
Männer-Unterhosen von 3.90 an
R. Eljasch, Markstraße 42/43

Kraftwagenführer
für Personentwagen, der schon gefahren hat, nüchtern und zuverlässig, auch alle andere Arbeit im Haushalt, sowie in der Landwirtschaft verrichten muß, gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter 3744 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3379)

Café Sommer
Ab Sonnabend, den 10. 1. täglich
Bockbierfeste
Verteilung von
Johann Maria Farina zum St. Marcus
von Venedig-Erzeugnisse (3391)

Capitol
Ab Sonnabend 5 1/2 und 8 Uhr
Bel verstärkter Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Krawetz
läuft der monumentale
Grosskriegsfilm
Oberst Schwetz
(Die Tragödie eines Kriegers)
In den Hauptrollen: **Bedrich Karen, Eugenie Kavkova, Irene Ardenova, Joseph Rovensky, Fred Roland und M. Lisunow**

Was sich hier entrollt, löst mehr als Erstaunen und Verwunderung aus — Massenaufnahmen — Schlachten — Feste — und da hinein ragt in all seiner Größe der Held und Führer, der mit seiner ihm ergebenen Schar Getreuer sich durch all die russischen Revolutionswirren vom Jahre 1917 schlägt. Kämpfe mit „Roten“ und „Weißen“ Truppen — ein Heldennut, der an Verzweiflung grenzt, sich aber bewährt und aus diesem Chaos des Bürgerkrieges heraushilft. Ein Leidensweg der Mannschaften, der über Ural, Sibirien und Wladiwostok führt. Jeder Moment ist Nervenkitzel — Spannung — Erleben.

Filmaufnahmen mit Hindernissen
Reizendes Lustspiel
Wochenschau (3416)

Städt. Schauspielhaus
Veranstaltung des Theatervereins
Dienstag d. 13. Januar, abends 8 Uhr
Tanzabend Hertha Feist
verbunden mit einem
Lichtbildervortrag
„Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten“
Vortragender: **Fritz Böhme**

Kartenverkauf: **Robert Schmidt's** Buchhandlung (Inh. Richard Krips)
Gewöhnliche Theaterpreise. (3410)

Städtisches Schauspielhaus
Freitag
Sonnabend
Sonntag
bleibt das Theater wegen der Galtspiele des Memeler Städt. Schauspielhauses in Rausas geschlossen!

Voranzeige:
Dienstag, d. 13. Januar, abds. 8 Uhr
Veranstaltung des Theatervereins:
„Tanzabend Hertha Feist“
verbunden mit einem Vortrag mit Lichtbildern:
„Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten“
Vortragender Fritz Böhme. (3406)

Der Verkauf der Karten zum Tanzabend Hertha Feist findet in Robert Schmidt's Buchhandlung statt.

Verkäufe
Mod. Gasherd
4 Pl., billig zu vert. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (3397)

Gebäude zu verkaufen
Preis 145 Btl. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

Bekanntmachungen
Zwangserbteilung
Im Wege der Zwangserbteilung soll am 28. Februar 1931, vorm. 9 Uhr, im Zimmer 14 des Gerichtsgebüdes das im Grundbuche von Truchschellen Nr. 8 eingetragene Grundstück veräußert werden. (3371)

Grundbuchabmeldung:
Bemerkung Truchschellen, Kartenblatt 1, Parzellen
62 65 68 69 60 64
27 27 27 27 27 29
72 61 65
30 31 31, 32, 33, 34,
35 in der Gesamtgröße von 12 ha 81 ar.
Grundsteuerunterrolle Nr. 8 (Jahresbetrag 12,46 Btl.)
Gebäudesteuerrolle Nr. 6 (Jahresbetrag 6 Btl.), Hof, Acker und Viehweide.
Hoffbesitzung:
Bauernhof, bestehend aus Wohnhaus, Holzraum, Gussgarten, Verbe- und Viehstall, Scheune.

Eingetragener Eigentümer am 22. September 1930, dem Tage der Eintragung des Zwangserbteilungserbes: der Besitzer **Jonis Brandelins** und seine Frau **Trudo** geb. **Franklos** allgemein **Peterolt**
Remel, d. 6. Jan. 1931
Das Amtsgericht.

Schmelzerin
gut arb., empfiehlt sich in und außer dem Hause. Angeb. unter 3743 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3376)

Achtung!
Erstklassiges Tafelobst aus neuer Sendung wieder zu haben. Frisch geschlachtete Gänse, Enten, Hühner, Puten. Gänse p. Pfd. 60 Cent. Drowski Nachf., Marktstr. 12 Tel. 244 Neben Waller. (3404)

Autovermietungen
Muruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Simouline. (7528)
Peterolt
Hospitalstraße Nr. 25

Es soll und muß geräumt werden
im Inventur-
Ausverkauf

F. L. Lass & Co.
JNH HANFF u. BECKER
Das Haus der Moden (3390)

Capitol
Sonnabend, 2 1/2 Uhr nachm.
Jugendvorstellung
Tom Mix
in
Die Todesfahrt auf dem Blak River
Dazu ein reizendes Lustspiel
Wochenschau
Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit (3413)

Zur gefl. Beachtung!

Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kaufe der dem Dr. Fischer'schen Etikett nachgeahmten Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die Hälfte benachteiligt wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche gefälschte Essig-Essenz zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur **Dr. Fischer's Essig-Essenz**, dann haben Sie die Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz richtiger 80% Stärke erhalten zu haben, aus welcher Sie volle 4 Literflaschen vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (1640)

Junger Mann
a. d. Holzbranche, in ungel. Stellung, firm im Büro- u. Außen-dienst, wünscht sich bald od. spät zu verändern. Ang. u. 3745 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3382)

Stellen-Angebote
Gew. Stubenmädchen f. bef. Haushalt gesucht Frau **M. Dulles** 33 8) Polanenstr. 9

Orbentliches Laufmädchen gesucht. „Femina“ Bibauer Straße 20b.

Ehrliche faubere Aufwärterin für 1/2 Tag v. sof. gef. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (3399)

Kapitalien
10 000 Lit gegen gute Sicherheit auf ein Stadtgrundst. zur 1. Stelle gesucht. Ang. u. 3747 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3391)

Sauberes Autowarenmädchen per 15. 1. gesucht **Lübauer Was 1 a** var. (3363)
Weld. zwischen 5-7 erbeten.

Vermietungen
Zwei gut möbl. Zimmer sep. Eing., elektr. Licht, von sof. ob. 15. 1. zu vermieten (3377)
Marktstr. 47, II.

4 Zimmer-Wohn. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (3357)

Suche ein leeres Zimmer
Möbel unterzustellen. Ang. u. 3748 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3412)

Einfach möbl., separ. Zimmer
Nähe Grabenstr., gef. Ang. u. 3746 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3381)

Mietgesuche
Jung. Ehep. sucht ff. möbl. Zimmer evtl. mit Küchenben. d. 15. 1. 31. Ang. u. 3749 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3414)

Kini. möbl. Zimmer
m. Küchenben. gesucht. Angeb. u. 3741 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3369)

1-2 elegant möbl. sonnige, ganz separat gelegene Zimmer
mit Bad von einem höheren Beamten vom 15. 1. gesucht. Angebote unter 3742 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
mit separatem Eingang von einem Herrn gesucht. Angebote u. 3740 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3362)

Inventur-Ausverkauf bei F. Lass & Co.



Memel, 9. Januar

Das Landesdirektorium gebildet

Der Landespräsident des Memelgebiets, Böttcher, hat heute vormittag die Herren Pfarrrer Podkusz-Piktupönen und den Landwirt Szigaud, der ja, wie bekannt, bereits Mitglied der Direktoren Kadziehn und Reissigs gewesen ist, zu Landesdirektoren ernannt. Beiden Herren wird heute nachmittag die Ernennungsurkunde zugestellt werden.

Das neue Direktorium wird am kommenden Montag die Geschäfte übernehmen.

Oberstaatsanwalt Merk scheidet aus seinem Amt

Wie wir hören, hat Oberstaatsanwalt Merk dem Direktorium des Memelgebiets ein Gesuch eingereicht mit der Bitte, ihn aus Gründen der Gesundheit zu pensionieren. Das Direktorium hat darauf beschlossen, Oberstaatsanwalt Merk vorerst bis zum 1. April zu beurlauben.

Eine Erklärung des Verkehrsministeriums:

Die Rechte der Stückgut-Empfänger werde durch die Zuständigkeit der Bahnspedition nicht berührt

Die Industrie- und Handelskammer teilt uns mit, daß sie in der Angelegenheit der Bahnspedition auf ihren Antrag hin eine Mitteilung des Verkehrsministeriums erhalten hat, aus welcher folgendes hervorgeht: Die Bahnspedition ist nicht zuständig für die Zustellung aller derjenigen Stückgutsendungen, welche an solche Empfänger gerichtet sind, die sich der Eisenbahnverwaltung gegenüber als Selbstabholer gemeldet haben. Diese Selbstabholer haben das Recht, die Waren entweder persönlich in Empfang zu nehmen oder für den Empfang andere Personen oder auch andere Firmen zu bevollmächtigen, also auch Speditionsfirmen. Es werden nach ausdrücklicher Erklärung des Verkehrsministeriums die Rechte des Empfängers, andere Personen oder Firmen zu bevollmächtigen, in keiner Weise durch die Zuständigkeit der Bahnspedition berührt.

* Im „Amtsblatt“ vom 8. Januar wird das Internationale Abkommen über den Kraftfahrzeugverkehr vom 24. April 1926, dem auch Litauen beigetreten ist, veröffentlicht.

* Von der Deutschen Botschaft in Washington ist eine Liste der von den Vereinigten Staaten von Nordamerika beschlagnahmten und später freigegebenen Guthaben von Angehörigen der Mittelmächte herausgegeben worden, deren Zahlhaber bzw. Erben sich bisher bei der zuständigen nordamerikanischen Behörde wegen Auslieferung des Guthabens noch nicht gemeldet haben. Der letzte Termin, bis zu dem Forderungen auf Auslieferung solcher Guthaben gemacht werden können, läuft am 10. März 1931 ab. Die Liste steht Interessenten zur Einsichtnahme im Büro der Industrie- und Handelskammer zur Verfügung.

* Ausstellung der Schriften Sembrigtis in der Stadtbücherei. Anlässlich des fünfundsiebzigsten Geburtstages des Schriftstellers Johannes Sembrigtis findet in der Stadtbücherei vom 10. bis 17. Januar eine Ausstellung seiner Schriften statt.

* Eine Anzahl Arbeitsloser, die heute vormittag in der Fischerstraße versammelt waren, hatte eine Kommission zum Landesdirektorium entsandt. Die Kommission, die von Landesdirektor Szigaud empfangen wurde, verlangte Erhöhung der Unterstützungssätze, die an Arbeitslose bereits gezahlt werden, und Zahlung einer Unterstützung auch an solche Arbeitslose, die bisher keine Unterstützung erhalten. Landesdirektor Szigaud versprach eine Prüfung dieser Forderungen. Darauf gingen die Arbeitslosen wieder auseinander.

* Weihnachtsfeier bei den Liebesfreunden. Tausende, Kerzenchein, eine sichtlich frohe, fröhliche Familie mit entsprechender Kindermenge und weihnachtliche Klänge — das waren die beherrschenden Momente des Liebesfreunde-Festes am letzten Sonntag. Weihnachtsfeier gibt es in den meisten Vereinen, aber die richtige Weihnachtsstimmung wird sich, von der Feier in der Familie abgesehen, wohl immer nur in unsern Gesangsvereinen einstellen; sie, denen das Weihnachtslied, die Seele jeder Weihnachtsfeier, so vertraut ist, denen es Hauptfache ist an der ganzen Feier, eine Sache des Herzens und des Gemüts, sie zaubern mit ihren Klängen unfehlbar die Stimmung herbei, ohne die eine rechte Weihnachtsfeier eben undenkbar ist. Es war richtig, bei dieser Gelegenheit auch wieder den Knabenchor mitwirken zu lassen, der infolge der schweren Erkrankung des Vereinsdirigenten seit längerer Zeit zur Untätigkeit gezwungen ist, und wie an die große Festgemeinde, so richtete der Vorsitzende Herr Eugen Klunk auch an ihn warme und beherzigtenswerte Worte. Aber die Mitglieder des Knabenchores waren nicht die einzigen, unsere jüngste Jugend vertretenden Mitwirkenden bei dieser Feier. In einem „Senevittchen“ benannten Zwergen-Reigen bevollmächtigte eine größere Schar der kleinsten Liebesfreunde mitemund und singend die Bühne, nicht nur zum lautersten Vergnügen ihrer in dichten Reihen davorstehenden Altersgenossen, sondern auch der „Großen“, die ja solche Kinderaufführungen bekanntlich immer und mit Recht zumindest „sehr nett“, wenn nicht gar „entzündend“ finden. Die „Großen“ ihrerseits ließen es sich nicht nehmen, gleich darauf in einem Volksstück mit Gesang „Unterm Christbaum“ gleichfalls ihr mimihsches Talent zu bekunden, und die dann folgende Kinderbescherung, nach altbewährtem Rezept vom allbewährten Weihnachtsmann geleitet, brachte das weihnachtliche Bild vollkommen zur Abrundung. Es wird gewiss niemand weder bestreiten wollen noch können, daß es wieder einmal sehr schön und unterhaltsam war bei den Liebesfreunden.

* Die katholische Gemeinde veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am Sonntag, dem 11. Januar, im Schützenhaus eine Weihnachtsfeier. Sicher werden die Gemeindeglieder diese Veranstaltung begrüßen, zumal in den beiden letzten Jahren eine größere Veranstaltung wegen Raumschwierigkeiten nicht stattfinden konnte. Die Darbietungen werden ganz dem Charakter der Weihnachtszeit angepaßt sein. Die Jugend wird sich in einem kleinen Sprechchor, der vom heiligen Gehehen auf Beth-

Geschäftliches

Einen verheißungsvollen Ausblick bilden im neuen Jahr die außergewöhnlich billigen Preise im Inventur-Ausverkauf der Firma S. B. Erwin & Eisenstadt. In allen Abteilungen herrscht eine ungeheure Preisentzückung. Ganz besonders tritt diese aber in der Abteilung Damenkonfektion zu Tage, hier sind die Preise fast durchweg auf die Hälfte des früheren angefallen. Besorgen Sie sich also jetzt Ihren Wintermantel. [3411]

lehens Kluren berichtet, versuchen. Ein zweites Weihnachtsstück, ebenfalls gespielt und gesungen von der Jugend, behandelt „der Liebe Erdensfahrt“. Natürlich wird auch der Weihnachtsmann nicht fehlen. Da der Reinertrag für wohltätige Zwecke verwendet wird, ist zu wünschen, daß der Besuch besonders zahlreich sein möge. Das Fest beginnt pünktlich um 1/2 5 Uhr.

Wochenplan des Städtischen Schauspielhauses

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Dienstag, dem 13. Januar, abends 8 Uhr, findet als Veranstaltung des Theatervereins der Tanzabend von Herrin Fein, verbunden mit einem Lichtbildervortrag „Die Kultur des Tanzes im Wandel der Zeiten“, Vortragender Herr Fritz Böhm, statt. Karten für den Tanzabend sind in der Schmidtschen Buchhandlung (Kripps) zu haben.

Am Donnerstag, dem 15. Januar, abends 8 Uhr, wird das Lustspiel „Der Lügner und die Nonne“ von Curt Goetz zum ersten Male aufgeführt.

Am Sonnabend, dem 17. Januar, abends 1/2 8 Uhr, findet eine geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften statt.

Am Sonntag, dem 18. Januar, abends 8 Uhr, wird das Goetzsche Lustspiel „Der Lügner und die Nonne“ zum zweiten Male gegeben.

Standesamt der Stadt Memel

vom 9. Januar 1931

Aufgeboten: Expedient Karl Rehborn mit Plätterin Ernestine Margarete Eva Jilian, beide von Königsberg i. Pr. Ehtorben: Arbeiterwitwe Karoline Wilhelmine Wohlgemuth, geborene Barfokst, 77 Jahre alt, von hier.

Kirchensettel für Memel

- Johanniskirche: 9 1/2 Uhr Fr. v. Sah; 11 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Frd. D. Hübner. Donnerstags, 4 Uhr Frauenhilfe, Fr. v. Sah (Strandvilla). Donnerstag, 4 Uhr Frauenhilfe, Fr. Leitner. [3384]
- Englische Kirche: 9 1/2 Uhr litauischer Gottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor; 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. [3385]
- Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr Pfarrrer Prieb; 11 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Unterredung mit der weiblichen konfirmandierten Jugend. Donnerstag 5 Uhr Bibelstunde. [3385]
- Jacobuskirche: 9 1/2 Uhr deutscher Gottesdienst, Fr. D. Hübner; 11 Uhr Kindergottesdienst, Fr. Ribbat; 11 1/2 Uhr litauischer Gottesdienst, Konfirmandenrath Reids; 4 Uhr, Büro, Jungmädchenverein, Fr. Ribbat; 4 Uhr bei Vegart, Schmels, Missionsabend, Vortrag Miss. Wannags-Gina; Missionsfilm: „Vom Spreewald zum Urwald“. Eintritt 1 Lit, Fr. Schernus. [3380]
- Katholische Kirche: Sonntag, den 11. Jan., 7 Uhr Frühgottesdienst; 8 1/2 Uhr Schilergottesdienst (deutsch); 9 1/2 Uhr Hochamt u. Predigt; 11 1/2 Uhr Hochamt u. Lit. Predigt; 4 1/2 Uhr Weihnachtsfeier im Schützenhaus. Dienstag, d. 13. Jan., abends 7 1/2 Uhr Jungfrauenverein. [3393]
- Christl. Gemeinschaft, Rippenstr.: 5 Uhr Versammlung; 7 1/2 Uhr Jugendbund. Schmelz, Vereinshaus: 2 1/2 Uhr Versammlung; 7 1/2 Uhr Jugendbundfest. Vom 12. bis 18. Januar, abends 7 1/2 Uhr Evangelisationsvorträge von Prediger Kabe, Riga. [3396]
- Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Str.: 2 Uhr litauisch; 4 Uhr deutsch; 7 Uhr Jugendbund; Frd. Laurus. [3386]
- Baptistengemeinde, Neuer Park: 9 1/2 und 4 Uhr Pred. Dreßler; 11 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Jugendstunde, Vortrag: Arbeit und Erholung, Pred. Dreßler. Mittwoch, 8 Uhr Gebetsstunde. [3393]

Veranstaltungen am Sonnabend

- Apollo-Lichtspiele: „Die Drei von der Tankstelle“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr. — Jugend- und Familien-Vorstellung 2 1/2 Uhr. Kammer-Lichtspiele: „1000 Worte Deutsch“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Capitol-Lichtspiele: „Derf Schweg“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr. — Jugendvorstellung 2 1/2 Uhr.
- Waldschützen: Winterfest des Vereins für Rasenspiele, 8 Uhr.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Heidekrug 9. Januar

* Eröffnung der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule. Am Mittwoch fand die Eröffnung des neuen Kurses der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in den eigens zu diesem Zweck hergerichteten Räumen des ehemaligen Herder-Schulgebäudes statt. 30 Landwirtschaftlicher aus allen drei Kreisen des Memelgebiets nahmen an diesem Kurs teil, um sich die Kenntnisse eines praktischen Haushaltungsberufes, soweit dieses in einem zehnwöchigen Kursus möglich ist, anzueignen. In einer Ansprache führte der Präsident der Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer von Dreßler, u. a. aus, daß die Haushaltungsschule von jeher ein Sorgenkind der Landwirtschaftskammer gewesen sei. Schon lange Zeit habe sich die Kammer bemüht, eine solche Schule zu gründen. Die Bemühungen seien aber daran gescheitert, daß man nicht in der Lage gewesen sei, die hierzu notwendigen Mittel aufzubringen. Erst in letzter Zeit habe es sich ermöglichen lassen, Wanderturisten einzurichten, bis man dann in Heidekrug den ersten ständigen Kursus eröffnen konnte. Zum Schluß hat Präsident von Dreßler die Vertreter der Landes- und Kommunalbehörden, der Haushaltungsschule das selbe Interesse entgegenzubringen, das sie der Landwirtschaftsschule entgegengebracht haben. Landesdirektor Szigaud betonte in seiner Ansprache die Wichtigkeit der Arbeit der Hausfrau für den landwirtschaftlichen Betrieb. Landrat Baldschus und Gemeindevorsteher Redweik wünschten der Schule und der Arbeit in der Schule ein gutes Gedeihen. An die Ansprachen schloß sich eine Besichtigung der Räume der neuen Haushaltungsschule, die zweckmäßig und einfach ausgebaut sind, an. Der Lehrsaal ist geschmackvoll eingerichtet. Die Möbel sind nach dem Muster alter ländlicher Feintkunst angefertigt.

Kirchensettel

- Evangelische Kirche Werden. Sonntag, den 11. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Superintendent Jopp, Jungmädchenverein. Dienstag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, Bibelstunde, Pfarrrer Moser.
- Evangelische Kirche Heidekrug. Sonntag, den 11. Januar, 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrrer Eide, 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Jungmädchenverein.
- Baptistengemeinde Heidekrug. Sonntag, vormittags 10 Uhr, Sonntagsschule, nachmittags 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Sawadda, abends Jugendstunde. Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, Gebetsstunde.
- Präzils. Sonntag, nachmittags 1 Uhr, Gottesdienst, Prediger Sawadda, 2 1/2 Uhr Sonntagsschule.
- Wilkielen. Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Sawadda.
- Krankeiden bei Dublid. Montag, nachmittags 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Sawadda.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935). 16, 18, 30: Konzert. 19, 30: Abendveranstaltungen.
- Breslau (Welle 325). 16: Feiteres Wochenende. 16, 30, 18, 20: Konzert. 22, 35: Tanzmusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 7, 15, 12, 13, 05, 16, 17, 15: Konzert. 19, 45: Schallplatten. 19, 30: Lustiger Abend.
- Königsweihenhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 14, 16, 30: Schallplatten. 20: Lustiger Abend.
- Königsberg (Welle 276). 11, 40, 13, 30, 16, 30: Schallplatten und Konzert. 16: Wäckerstunde. 18, 30: Vortrag: Beruf und Heimat. 20: Aus deutschen Spielorten und Operetten.
- Langenberg (Welle 472). 7, 10, 15 und 12, 10: Schallplatten. 13, 05, 17: Konzert. 18, 40: Feiteres. 19, 45: Lustiger Abend.
- Mühlacker (Welle 360). 12, 15: Schallplattenkonzert. 16: Konzert. 18, 20: Der deutsche Winterluftverkehr. 19, 45: Feiteres. 20, 30: Wunter Abend.
- Stoßholm (Welle 435). 16: Unterhaltungsmusik. 18, 10: Schallplatten. 19: 3033.
- Riga (Welle 525). 16: Kammermusik. 19, 03: Kabarett.
- Wien (Welle 517). 11, 12, 13, 10: Schallplatten. 20: Ueber einen Tonfilm.

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

27. Fortsetzung Copyright by U. Feature Syndicate Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Der Morgen kommt, der Spuk der Nacht zerflattert, und die Dinge um mich herum nehmen wieder ihre gewohnte Gestalt an. Aber ich bin nicht mehr derselbe Mensch wie gestern.

Als ich aus dem Felde zurückkehrte, habe ich geglaubt, alles sei vorbei, wenn ich nur heimkäme. Und auch jetzt muß ich oft noch mitten in einem Wort verstummen vor dem jähren Gedanken: du lebst. Dann zittert ein stiller Schauer über meinen Körper, und manchmal bei einem Abendrot empfinde ich, wie unendlich das schon ist: so ruhig sitzen zu können, in einem Stuhl, am Fenster, während das Abendrot auf die Hände scheint.

Aber langsam begann sich in den Wochen nach der Heimkehr etwas zu ändern und sich zwischen mich und die Dinge zu schieben, sonderbar war es manchmal auf und warf ein Bild, ein paar Worte, einen Sandhaufenschen, ein Gesicht heraus, so daß ich anfangs verwundert war, daß es wieder auftauchte, und dann Angst bekam, weil es immer stärker wurde. Die Erinnerungen, die wie kleine Steine hinabgeworfen waren, fingen an zu wackeln und wieder emporzusteigen. Doch immer noch dachte ich, es seien nur Erinnerungen, und sie würden schon wieder schwächer werden und vergehen.

Aber sie breiteten sich aus, und grau, wieflos und schattenhaft drängte sich allmählich ein fahles zweites Dasein in meine Tage. Der Krieg, den ich schon vergessen geglaubt hatte, stand auf und kam zurück, und manchmal sah ich abwesend auf meinem Bett und lauschte, wie es nachts leise unter den Straßen klopfte, als würden dort Gänge und Stollen gebohrt, als arbeite sich dort von weither etwas heran, um uns doch noch zu bekommen, uns

Entronnene und Entkommene — dann wickelte ich mich wohl fester in meine Decken und schloß die Augen und schenkte die gepenschten Schemen fort; — aber ich konnte nicht hindern, daß sie unter den Fenstern stehen blieben und warteten.

Seit heute jedoch weiß ich, daß es nicht allein Erinnerungen sind, die mich verfolgen; — zum ersten Male ist in dieser Nacht mein eigenes Dasein plötzlich aufgestanden und hat mir ein grauenvolles Antlitz zugewandt. Meine Vergangenheit hat die Dämme durchbrochen, und die Gefahr kommt nicht mehr von draußen, sie ist in mich hineingeschlagen und wühlt dort jetzt weiter. Der Mensch, der ich einige Jahre lang gewesen bin, ist wieder erwacht und bedroht jetzt mit seinen blutigen Händen den Menschen, der ich werden will. Die Flut wühlt heran und will mich zurückreißen. Aber das, was früher nur Verteidigung und Selbsterhaltungstrieb war, würde sich jetzt zu Schuld und Gramen vor mir selbst wandeln, wenn es wiederkäme. Ich muß Deiche bauen. Ich muß einen Halt haben. Es ist noch zu früh, umzugehen.

Ich starre meine Bücher an und wähle sie durcheinander. Nichts. Ich sehe vor meinen Schmetterlingen und Aquarien. Nichts. Ich blättere in Zeitungen und Broschüren. Nichts. Ich blide meine Uniform an. Nichts.

Der Postbote klopft an die Tür und bringt mir einen Brief. Es ist ein Schreiben der Regierung mit der Aufforderung, vermittlungswise eine Lehrerstelle in einem kleinen Dorfe anzutreten. Nachdenklich sehe ich darauf nieder — ein Dorf, ein paar Käufer, eine Wirtstube, ein gebühtes Bett, das Abc und das Einmaleins jahraus, jahrein — ist das das Leben? Dazwischen gefangen

zu sein mit sich und dem englischen Hauptmann? Ich werfe das Schreiben auf den Tisch. Eine Zeitlang starre ich aus dem Fenster. Dann beschließe ich zu Adolf Weisse zu gehen. Wenn ich im Felde keinen Ausweg mehr fand, wußte er immer noch einen Weg.

Die Pforte quersicht. Der Hund in der Hütte bellt. Ich gehe rasch die Allee von Obstbäumen entlang. Adolf ist zuhause. Seine Frau ist auch da. Als ich eintrete und Adolf die Hand gebe, geht sie hinaus. Ich setz mich hin. Nach einer Weile sagt er: „Du wunderst dich wohl, Ernst, was?“

„Warum Adolf?“
„Weil sie wieder im Hause ist.“
„Nein — das mußt du doch selbst wissen.“
Er schiebt mir eine Schüssel mit Obst hin. „Willst du einen Apfel?“ Ich nehme einen und biete ihm eine von Weiskings Biarren an. Er beißt die Spitze ab und fährt fort: „Sieh Ernst, ich hab hier gegessen und gegessen und bin bald verrückt dabei geworden. Wenn du allein bist, ist so ein Haus was Schreckliches. Du gehst durch die Zimmer — da hängt noch eine Bluse von ihr, da sind ihre Rasen, da ist der Stuhl, auf dem sie immer saß und nähte, — und abends, da steht das zweite Bett so weiß und verlassen neben dir herum, du siehst alle Augenblicke rüber und wälzt dich hin und her und kannst nicht schlafen — da gebt dir manches durch den Kopf, Ernst —“

„Glaub schon, Adolf —“
„Und dann reinnst du raus und säuffst und machst Unfinn —“
Ich nicke. Die Uhr tickt. Der Ofen knistert. Die Frau kommt still herein und stellt Brot und Butter auf den Tisch. Dann geht sie wieder. Weisse streicht über die Tischdecke.
„Ja, Ernst, und so ist es ja schließlich auch gegangen, sie hat auch so herumgesessen, all die Jahre durch und hat dageleant und Angst gehabt

und ist ungewiß gewesen und hat gequält und gehorcht — und dann ist es schließlich gekommen, sicher hat sie es erst garnicht gewollt, aber als es dann da war, da wußte sie sich nicht mehr zu helfen, und so ist es weitergegangen.“

Die Frau kommt und bringt Kaffee. Ich will ihr guten Tag sagen, doch sie sieht mich nicht an. „Willst du nicht für dich auch eine Tasse holen?“ fragt Adolf.

„Ich muß noch in die Küche“, sagt sie. Sie hat eine leise, tiefe Stimme.

„Ich habe hier gegessen und mir gesagt, du hast deine Ehre gewahrt, du hast sie rausgeschmissen. Aber was hast du von der Ehre, das ist so eine Redensart, du bist allein, und mit und ohne Ehre wird das nicht besser. Da habe ich dann gesagt, sie könnte hier bleiben, was soll das alles auch, man ist doch müde und lebt bloß die paar Jahre, und wenn man es nicht gewußt hätte, wäre es doch auch so geblieben. Wer weiß, was man machen würde, wenn man immer alles wüßte.“

Adolf klopft nervös mit der Hand gegen die Stuhllehne. „Nimm Kaffee, Ernst, Butter ist auch da.“

„Ich schenke ein und wir trinken.“
„Sieh, Ernst“, sagt er leise, „Ihr habt es leichter, ihr habt eure Bücher und eure Bildung und noch so manches. Aber ich — ich habe doch nichts anderes als nur die Frau —“

Ich sage nichts dazu, denn ich könnte es ihm nicht erklären. Ich werde nur traurig; — er kann mir nicht helfen. Er ist nicht mehr derselbe wie im Felde, — und ich bin es auch nicht. Nach einer Weile frage ich: „Was sagt sie denn dazu?“

Adolf läßt die Hand fallen. „Sie sagt eigentlich wenig, es ist ja auch nicht viel aus ihr rauszukriegen, sie liest da und sieht dich an. Höchstens, daß sie mal weint. Sie redet wenig.“
Er stellt seine Tasse beiseite. „Mal sagt sie, es wäre nur gewesen, damit einer da wäre. Dann wieder, sie begriffe es nicht, sie hätte nicht gewußt

Memelgau

Kreis Memel

fr. Präfekt, 9. Januar. [Verladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden 114 Schweine und 12 Kälber verladen.

* Mäden, 9. Januar. [Kirchliche Nachrichten.] Im Jahre 1930 sind im Kirchspiel 35 (32) Kinder getauft.

fr. Mädeln, 9. Januar. [Freitod.] Dieser Tage hat Lehrer K. seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

Kreis Heydekrug

au. Saugen, 9. Januar. [Der Frauenverein vom Roten Kreuz hielt am Mittwoch seine Generalversammlung bei Kaufmann Brehm ab.

* Jagstellen, 9. Januar. [Kursus für Landwirte.] Die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet veranstaltet vom 15. bis 17. Januar in Jagstallen im Gasthaus Pruffas einen Kursus für Landwirte.

Landesamtliche Nachrichten

Papieren (vom 1. bis 31. Dezember 1930). Aufgeboren: Bestzer Franz Emil Groese aus Minneiten mit Bestzerthochter Elise Pascher aus Meischlaufen.

Kreis Pogegen

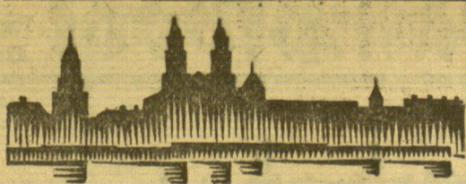
sk. Uebermemel, 8. Januar. [Verladebericht.] Am Dienstag wurden hier angefaßt und verladen: 13 Kinder, 25 Schweine und 10 Kälber.

i. Koblojen, 9. Januar. [Gedenkfeier der Heiligen drei Könige.] Am letzten Dienstag feierte die katholische Gemeinde wie alljährlich am Tage der Heiligen drei Könige in den Räumen des Gasthanses Jenz ein Fest.

ul. Schulkern, 9. Januar. [Vereinsversammlung.] Dieser Tage fand bei Kaufmann Schulz in Schulkern die Versammlung der Purmin-Genossenschaft statt.

Kistler Veranstaltungen am Sonnabend

Stadttheater: „Victoria und ihr Husar“, Operette, 8 Uhr. (Nachmittagspreise)



Kaunas, 9. Januar

Abnahme der Auswanderung

Im November vorigen Jahres wanderten aus Litauen insgesamt 246 Personen aus, darunter 106 Personen nach Argentinien, 64 Personen nach Uruguay, 37 Personen nach den Vereinigten Staaten usw.

Veranstaltungen am Sonnabend

Stadttheater: „Katharina Knie“, ein Seiltänzerstück (Gastspiel des Memeler Stadttheaters).

Ein Kind tot aufgefunden

k. Schedlanen, 9. Januar. Dieser Tage wurde ein achtjähriges Mädchen, das bei einem Bestzer U. in Pflege war, auf freiem Felde tot aufgefunden.

h. Kenkadi, 9. Januar. [Vom Markt.] Der letzte Monatsmarkt war insofern schöner Schlittenmarkt sehr gut besucht, jedoch nur mittelmäßig besetzt.

l. Lidovian, 9. Januar. [Raubüberfall.] In der Nacht zum 8. Januar drangen drei Männer in die Wohnung des Landwirts Krivinski ein.

* Rentzial, 9. Januar. [Erschossen.] Dieser Tage wurde ein gewisser Danellus von zwei Männern überfallen und schwer mißhandelt.

Staats-Theater Kaunas

Gastspiele des Städtischen Schauspielhauses

Memel

Freitag, den 9. Januar 1931

abends 7 1/2 Uhr

„Die heilige Flamme“

Ein kriminalistisches Schauspiel in 3 Akten von W. S. Maughan

Sonnabend, den 10. Januar 1931

abends 7 1/2 Uhr

„Katharina Knie“

Ein Seiltänzerstück in 4 Akten von Carl Zuckmayer

Sonntag, den 11. Januar 1931

nachmittags 2 Uhr

„Ingeborg“

Ein Liebespiel in 3 Akten von Curt Goetz

Sonntag, den 11. Januar 1931

abends 7 1/2 Uhr

„Die fünf Frankfurter“

Ein Lustspiel in 4 Akten von Carl Rössler

Kartenverkauf: Kasse des Staatstheaters Preise der Plätze: 1-8 Lit

Nicht nur das Wohnhaus, sondern auch die Scheune, in der sich Getreide und Flachsbündel befanden, brannten vollständig nieder.

* Rentzial, 9. Januar. [Erschossen.] Dieser Tage wurde ein gewisser Danellus von zwei Männern überfallen und schwer mißhandelt.

* Rentzial, 9. Januar. [Erschossen.] Dieser Tage wurde ein gewisser Danellus von zwei Männern überfallen und schwer mißhandelt.

Göthhöfen

Züchtiger Dorarbeiter der Dreifach führen kann, mit Hofgänger zum 1. April gesucht. Kl. Göthhöfen bei Memel. 3378

Marienhof

Deputant-Familie mit weibl. Hofgänger braucht vom 1. April. Laurus Marienhof-Schmied, 3387

Hypothekenschuldnering

Generalversammlung am Dienstag dem 13. Januar 1931 vorm. 9 Uhr. Hotel Germania. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum bevorstehenden Aufwertungsbesch. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen eines jeden ist dringend erwünscht. 3407 Der Vorstand.

Verheirateter Gutschmied

der vertraut ist mit Rep. landw. Masch. und Führung des Dampfdruckes. 1. 4. 31 gesucht. Dasselbst können sich noch einige Deputantenfamilien melden. Baldszus Gut Kallweiten Nr. Pogegen 3374

Rufen

Vin an das Fernrechnen Stenographen unter 69 angehehen. (3373) Frau E. Schlammingor Bezirksbedamme Rufen Suche von sof. einen Vorarbeiter der Schmiede- und Stellmacherarbeit kann. (3361) Gutsverwaltung Bestojen Post Kretingale

Pestojen

Suche zum 1. 4. einen Schweizer mit eigenen Leuten. Gutsverwaltung Bestojen



das sie mir etwas antäte dankt, es wäre gewesen, als ob ich da wäre. Aber das versteht man doch nicht, sowas muß man doch auseinanderhalten können, sie ist doch sonst vernünftig.

aus dem Dunkel, das Wasser des Grabens murmelt, die Bäume verlieren sich steil im finsternen Himmel, und Georg Rahe ist wieder Soldat. Ich kehre um. Nichts, nichts als das leere Klöpfen in der Brust.

wir bleiben dann zusammen. Ich habe nachmittags mein Entlassungsgeld vom Militär gekriegt, 65 Mark im Ganzen, davon bestelle ich ein paar Flaschen süßen, roten Wein.

wohl zu ihrem kleinen Leben, daß jemand kommt und sie in die Arme nimmt und dann wieder geht, die Nähmaschine surrt, ein anderer kommt, das Schwälchen lacht, das Schwälchen weint und näht immerzu.

Als ich in der Stadt ankomme, bin ich unruhiger als vorher. Ich treibe mich auf den Straßen herum, bis es spät wird, ich laufe den Pappelgraben entlang mit einer verzweifelten Hoffnung im Herzen, ich komme zu dem Holzplätzen, wo ich mit Georga Rahe gefessen habe.

Bei Waldmann ist großer Trubel. Ich stehe eine Weile herum und sehe zu. Eine Menge junger Mädchen, die gerade noch so am Krieg vorbeigerückt sind, treibt sich auf dem Parkett herum.

Das Schwälchen ist lieb, es gehört ja auch nicht zu ihrem kleinen Leben, daß jemand kommt und sie in die Arme nimmt und dann wieder geht, die Nähmaschine surrt, ein anderer kommt, das Schwälchen lacht, das Schwälchen weint und näht immerzu.

Aber ich bleibe nicht in meinem Zimmer. Morgen beginne ich ein neues Leben - da will ich in dieser Nacht noch einmal dem englischen Hauptmann begegnen. Ich gehe zur Kaserne und fröhliche Jupp und Valentin auf. Sie lassen mich in ihrer Korporalstube in einem freien Bett schlafen. Da kann mir nichts passieren. (Fortsetzung folgt)

Rinder halten ihren Vater für den Muttermörder

Mit einem Fuß auf dem elektrischen Stuhl

John C. Waters, Chicago

Anton Marowitsch hatte keinen guten Ruf. Er lebte mit Frau und zwei Kindern, schlupfächtigen Mädchen, auf einer kleinen Farm abseits der großen Straße in der kanadischen Provinz Saskatchewan. Er arbeitete nicht gern, und die Nachbarn — der nächste wohnte einen Kilometer entfernt — hatten wohl nicht ganz unrecht, wenn sie beim Abhandeln irgend eines Gegenstandes den russischen Faulenzer Marowitsch offen oder heimlich als Dieb bezeichneten. Doch alle ließen ihn ungeschoren, weil er ein gewalttätiger Mensch war.

Eines Morgens brach zwischen Marowitsch und seiner Frau ein Streit aus. Die Familie saß in der Küche beim Frühstück, und die Mutter schickte den beiden Mädchen je ein Ei vor. „Und ich?“ fragte Marowitsch. „Du willst auch ein Ei haben? Arbeit und Faulenzen nicht herum, vielleicht fällt dann auch für dich ein Ei ab!“ Ein Blick voller Wut antwortete ihr. Dann erhob sich der Russe langsam und sagte: „Dich möchte ich ja eigentlich über den Haufen knallen.“ Er schlug die Tür hinter sich zu und ging, ohne sein Frühstück anzurühren.

Gedrückt traten die Kinder den weiten Weg zur Schule an. Als das Haus ein paar hundert Meter hinter ihnen war, sagte plötzlich das Ältere Mädchen: „Sieh, dort hinten läuft Vater in seinem grauen Anzug. Er hat das Gewehr in der Hand.“ Einen Augenblick dachte das Kind daran, umzukehren, weil Angst um die Mutter es überfiel. Dann aber nahm es die Schwester an der Hand und ging zur Schule weiter, die eine Stunde von Marowitschs Haus entfernt war.

Wütend nachmittags kehrten die Kinder zurück. Ahnungslos öffneten sie das Tor der Umzäunung. Den Streit zwischen den Eltern hatten sie längst vergessen. Da lagen sie unter der Haustür etwas liegen, was wie ein Bündel Kleider aussah. Das Ältere Mädchen trat neugierig näher und fand — seine Mutter. Sie lag auf dem Rücken, und durch die Bluse war Blut über die Brust gesickert.

Entsetzt rannten die Kinder fort. Sie wollten beim nächsten Nachbarn Hilfe suchen. Mutter ist erschossen! schrien sie, als der Mann ihnen endlich öffnete. „Warum nicht die ganze Familie?“ antwortete der Mann nur und warf die Tür vor den Kindern wieder zu. In zwei, drei anderen Nachbarfarmen war der Empfang der gleiche. Niemand wollte mit Marowitsch etwas zu tun haben.

Ein Eisenbahner fand die weinenden Kinder auf einem Baumstamm neben dem Weg sitzen. Er war wohl noch nicht lange im Bezirk und hielt es für seine Pflicht, sich um die Mädchen zu kümmern. Er nahm sie an die Hand und suchte Marowitschs Haus auf. Dort fand er zu seinem Erstaunen den Russen selbst. Er stand neben der toten Frau und starrte sie an. Er sagte kein Wort, als der Eisenbahner sich schweigend wieder wandte und mit den Kindern den Weg nach dem Dorf einschlug.

Marowitsch kauerte noch neben der Leiche, als nachts zwei Polizeiwachmänner vor seinem Hause eintrafen. Er ließ sich ruhig verhaften und sagte nur: „Ich war es nicht.“ — Das glaubt Ihnen keiner. Ihre Kinder selbst haben gehört, daß Sie Ihre Frau drohten, sie über den Haufen zu schleudern zu wollen, und später wurden Sie von den beiden Mädchen mit dem Gewehr in der Hand gesehen.“ — „Ja, Streit hatte ich mit ihr. Erschossen habe ich sie aber nicht.“

Niemand glaubte Marowitsch. Alle Umstände sprachen gegen ihn, und jeder Mensch traute ihm das gemeinste Verbrechen zu, waren doch selbst seine Kinder davon überzeugt, daß er ihre Mutter erschossen hatte. So stand Marowitschs Sache schlecht, und die Verhandlung, die in wenigen Tagen stattfinden sollte, konnte nach Ansicht und Wunsch aller nur mit einem Todesurteil enden.

Der Zufall wollte es, daß ein anderer Polizeiwachmeister mit Marowitsch in dessen Zelle sprach. „Ich habe sie nicht erschossen“, wiederholte der Russe auch ihm gegenüber. Der Wachmeister besaß ein wenig Menschenkenntnis, und ein leiser Zweifel an Marowitschs Schuld krieg in ihm auf. Sollte es sich nicht lohnen, das Haus des Russen und seine nähere Umgebung ein wenig zu durchsuchen? Der Wachmeister überlegte nicht lange und fuhr in seinem Kraftwagen nach der verlassen Farm hinüber.

Er stand vor dem Hause. Wie hatte die Tote gelegen? Auf der Schwelle. Sollte sie schon vom ersten Schuß gekillt worden sein? Der Blick des Wachmeisters schweifte über die Türschwelle und die darüber liegenden Holzbohlen. Pflösch stuchte er. Neben dem Haus lag eine Leiter. Er lehnte sie gegen die Vordertür und stieg ein paar Sprossen hinauf. Da fand er, was er suchte. Eine Pfeilspitze steckte zwei Zentimeter tief im Holz. Und hier noch eine, dort eine dritte. Der Wachmeister holte sie mit seinem Messer aus dem Holz heraus, und schließlich hatte er dreißig Geschosse gesammelt. Sie schienen je zur Hälfte aus einem Gewehr und einer Selbstladebüchse zu stammen.

Der Wachmeister verwahrte die Geschosse sorgfältig in der Tasche. Dann ging er langsam in der Richtung weiter, aus der die Schüsse gefallen sein

mussten. Nach zweihundert Metern blieb er auf einen überwucherten Baum. Er stieg mühsam darauf hinweg und suchte. Dann blickte er sich: eine Patronenhülse. Er suchte weiter und fand schließlich dreißig Stück, je zur Hälfte Gewehr- und Pistolenpatronen.

Der Wachmeister fuhr sofort zum Krämer im Dorf: „Zeigen Sie mir Ihr Munitionsverkaufs-buch vor!“ Er durchflog die Aufzeichnungen. „Hier, wer ist das: Tom Kirch?“ — „Ein Amerikaner. Lebte ein paar hundert Meter von den Marowitschs entfernt. Wanderte vor einem Jahr wieder aus.“ Mehr wollte der Wachmeister nicht wissen. Kurz danach stand er vor dem schon ein wenig verfallenen Holzhaus, das Tom Kirch einst bewohnt hatte. Ein Fenster war eingeschlagen. Der Wachmeister stieg in das Innere ein. Es sah aus, als ob Wilde darin rumgekauert hätten. Sie mußten noch vor ein paar Tagen hier gewesen sein. Die Waffen, die er suchte, das Gewehr und die Pistole, für die Tom Kirch beim Krämer Munition gekauft hatte, fand er nicht.

Er wollte nach seinem Wagen zurückkehren, als

er ein Schußmädchen traf. Der Wachmeister hatte das Kind schon vorübergehen lassen, als er es plötzlich zurückrief: „Dort du vielleicht einmal gesehen, daß sich jemand hier bei Tom Kirchs alter Hütte herumtrieb?“ — „Ja, zwei Jungen. Willy Beom und John Store.“ — „Wo wohnen die beiden?“ Das Kind beschrieb dem Wachmeister den Weg.

Er trat zuerst in Willy Beoms Vaterhaus. Der fünfzehnjährige Junge saß mit seinen Eltern am Tisch. „Guten Tag“, grüßte der Wachmeister. „Ich komme wegen Frau Marowitsch.“ Da sprang der Junge auf und schrie: „Wir haben sie nicht töten wollen! Es war ein Unfall.“ Dann bekannte er: Mit seinem Freund John Store zusammen hatte er Tom Kirchs Hütte durchstöbert und die Waffen gefunden, die dieser dort zurückließ. An dem fraglichen Tage wollten beide in der Nähe des Marowitschs Hauses nach irgend welchen Zielen schießen. Willy Beom trug das Gewehr und war grau gekleidet. Sie haben Marowitschs Mädchen zur Schule gehen, und dann fiel es ihnen plötzlich ein, die Haustür des Russen als Blechhülse zu benutzen, weil der Mann ein Flußmesser gestohlen haben sollte, das Willy Beoms Vater gehörte. So eröffneten die Jungen ein regelrechtes Schützenfeuer auf das Gebäude, bis plötzlich die Frau heraustrat und getroffen wurde. Während führte Willy Beom den Wachmeister nach der Koblöhle, wo die beiden Waffen versteckt lagen.

So kam Anton Marowitsch frei, nachdem der elektrische Stuhl schon mehr als für ihn bereitstand.

Elly Weinborn in Barcelona gelandet

* Barcelona, 8. Januar. Die deutsche Afrikafliegerin Elly Weinborn ist gestern nachmittags aus Lyon hier eingetroffen und glücklich gelandet. Sie hat die Strecke Lyon-Barcelona in etwa 5 1/2 Stunden zurückgelegt. Nach einer Meldung der „B. Z.“ am Mittwoch wird sie zwei bis drei Tage in Barcelona verweilen, um sich den letzten ichtischen Vorbereitungen für ihren Afrikaflug zu widmen, der sie von Barcelona aus die spanische Küste entlang nach Cartagena oder Alicante und von dort zunächst nach Casablanca in Marokko führen wird.



Unter Bild zeigt die geplante Route des Fluges

Fortsetzung des Peking-Fluges unwahrscheinlich

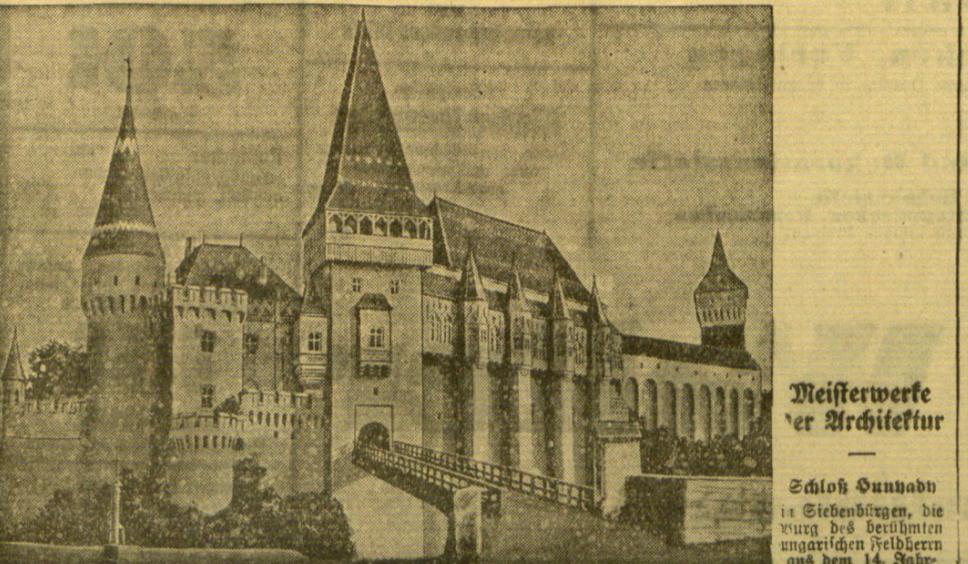
* Warschau, 7. Januar. Die englische Fliegerin Amy Johnson ist Montag abend 7 Uhr mit

dem Auto des englischen Militärattachés aus Kasanoffice hier eingetroffen. Sie ist hier Gast des englischen Vorkämpfers. Von einer genauen, sachlichen Untersuchung des bei der Notlandung beschädigten Flugzeuges wird es abhängen, ob und wann Amy Johnson ihren Peking-Flug fortsetzen wird. In Kasanoffice ist man der Meinung, daß eine Fortsetzung des Fluges bei den gegenwärtigen Wetterverhältnissen mit den allergrößten Gefahren verbunden sei.

* Moskau, 9. Januar. Die englische Fliegerin Amy Johnson, die den Stredenflug London-Peking auszuführen plant, trifft morgen aus Warschau hier ein, um sich über die Möglichkeiten der Fortsetzung ihres Fluges durch die Sowjetunion zu informieren.

Meuterei auf einem russischen Kreuzer

* Paris, 6. Januar. Die Korrespondenz „Sud-Est“ aus Athen gibt in einer Meldung Berichte von Reisenden wieder, die von einer Meuterei melden, die sich vor einiger Zeit an Bord des russischen Kreuzers „Profintern“ abgepielt hat. Als bei der Rückkehr des Kreuzers nach Sebastopol Mitte Dezember zwei Beamte der Tscheka einen der antirevolutionären Propaganda beschuldigten Deckoffizier verhaften wollten, widersetzte sich die gesamte Besatzung des Schiffes diesem Vorhaben. Es kam zu einem Konflikt zwischen den Offizieren, die die Aufgabe der Tschekabeamten erleichtern wollten, und den Matrosen. Auf funfentelegraphischen Wege wurden ein Kreuzer, ein Torpedobootzerstörer, zwei U-Boote und neun Torpedoboote aufgebracht, um die meuternden Matrosen des „Profintern“ zu überwältigen. Bevor sie sich ergaben, machten sie jedoch die Maschinen des Schiffes unbrauchbar. Die gesamte Besatzung am Bord wurde verurteilt und hingerichtet; zahlreiche andere Mitglieder der Besatzung wurden zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt.



Schloß Sumbahn in Siebenbürgen, die Burg des berühmten ungarischen Feldherrn aus dem 14. Jahrhundert.

Die Arbeitslosigkeit in Holland

* Im Haag, 6. Januar. Die „Altnische Zeitung“ schreibt: In Haarlem hat der Bürgermeister Anschläge anbringen lassen, durch die er die Bürgerkraft ermahnt, Angestelltenentlassungen nur im allergrößten Fall vorzunehmen. Vor den Anschlägen kam es zu Aufmärschen der Arbeitslosen. Die Aufmärsche wurden durch die Polizei auseinandergetrieben. Wie in Haarlem so liegt überall in Holland die Fürsorge für die Arbeitslosen bei den örtlichen Behörden. Es gibt im Lande noch keine einheitliche, das ganze Problem zusammenfassende Organisation. Infolgedessen sind die Zahlen über die holländischen Arbeitslosen nur annäherungsweise festzustellen. In Amsterdam handelte es sich Ende 1929 um 20 803 Arbeitslose, was gegen Ende 1929 eine Zunahme von etwa 5 500 bedeutet. Die hauptsächlichsten Betriebe, die Entlassungen vorgenommen haben, sind das Baugewerbe, die Diamantindustrie und die Holz- und Möbelbearbeitung. Für ganz Holland betrug die Zahl der Arbeitslosen am 1. Oktober schätzungsweise 72 500.

1 1/2 Jahre Gefängnis für einen Berliner Rechtsanwalt

* Berlin, 8. Januar. Das Schöffengericht Tempelhof verurteilte den früheren Rechtsanwalt Dr. Oberwinter-Berlin wegen Betruges und Untreue zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Die Unternehmungshaft wurde angerechnet und der Haftbefehl aufrecht erhalten. Dr. Oberwinter war Betrug in nicht weniger als 29 Fällen und Untreue in zehn Fällen zum Vorwurf gemacht worden. Er hatte Mandantengelder in Höhe von 30 000 Mark veruntreut.

Morde auf offener Straße . . .

* Ulm, 8. Januar. Der 42 Jahre alte Arbeitslose Hochdörfer verlebte in den frühen Morgenstunden eines der letzten Tage seiner Frau, die er aus einer Wirtschaft, wo sie als Aushilfe tätig war, abgeholt hatte, nach einer Auseinandersetzung auf der Straße vor ihrer Wohnung mit einem Taschenmesser mehrere Stiche in die linke Körperseite, die nach einigen Minuten ihren Tod herbeiführten. Hochdörfer stellte sich dann freiwillig der Polizei. Zwischen dem Töten und dem Verurteilen zu Streitigkeiten gekommen.

. . . erst vor drei Monaten geheiratet

* Gzer, 8. Januar. Der bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft als Hilfsweihensteller beschäftigte, in den fünfziger Jahren lebende Johann Kern hat in diesen Tagen seine zwölf Jahre jüngere Ehefrau, die er erst vor drei Monaten geheiratet hatte, in einem Eisenbahnunfall auf offener Straße durch Messerhiebe getötet. Die Frau wurde in einer großen Wutlage auf dem Bürgersteig liegend tot aufgefunden. Kern ergriff zunächst die Flucht und brachte sich dann einen Stich in die Brust bei. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Selbstmord eines unglücklichen Schützen

* Frankfurt, 8. Januar. Auf dem Heimwege von der Übungsstunde eines Volkstanzvereins wollte an einem der letzten Tage in später Stunde ein 17 jähriger Kaufmannslehrling drei jungen Leuten, die ihn begleiteten, eine Selbstladebüchse vorführen. Pflösch brachte ein Schuß, und das Geschoss drang einem der Begleiter, einem 15 jährigen Schüler in den Unterleib. Der Betroffene brach schwer verletzt zusammen. Von Entsetzen gepackt, richtete der unvorsichtige Schütze nunmehr die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

50 000 Selbstmörder lächelnd in Europa

Je höher die Welle der Erwerbslosigkeit in Deutschland steigt, desto stärker zieht die Kurve der Selbstmorde an. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes haben im Jahre 1928 — abschließende Zahlen aus neuerer Zeit liegen noch nicht vor — nicht weniger als 16 036 Deutsche Selbstmord begangen, 11 289 Männer, 4 797 Frauen. Mit anderen Worten: täglich legen 44 Deutsche Hand an sich. Nicht in allen Fällen waren die Motive anzuklären. Eins ist aber anzunehmen, daß schon damals annähernd 12 000 Deutsche aus wirtschaftlicher Not ihrem Leben ein Ende gemacht haben.

Die Zahl der Unglücklichen, die aus Furcht vor Siechtum, aus verletztem Ehrgefühl oder aus seelischem Leid zu Selbstmorden werden, ist seit dem Weltkrieg im Rückgang begriffen. Ausgenommen

davon sind die Geisteskranken; fast jeder Geisteskranke unternimmt einmal einen Selbstmordversuch. Die Selbstmordstatistik von 1928 gibt auch die Todesarten bekannt. 40,9 Prozent der Männer wählten den Tod des Erhängens, 20,1 Prozent griffen zur Schusswaffe; von den Frauen waren es 28,7 Prozent, die sich erdrosselten, 24,1 Prozent ameten Leuchtgas ein, 23,1 Prozent gingen ins Wasser, 9,2 Prozent griffen zu Giften und 3,5 Prozent zum Revolver. Daß die Zahl der Selbstmörder im Jahre 1930 vor allem in der Reichshauptstadt bedenklich gestiegen ist, beweist die Tatsache, daß im ersten Halbjahr über 1000 Berliner Selbstmord begangen haben, während die Berliner Selbstmordstatistik für das ganze Jahr 1928 1 659 Fälle anzuweisen hatte, die der Polizei bekannt geworden waren. Bei aller Achtung vor der arbeitslosen Arbeit unserer Statistiker darf aber nicht vergessen werden, daß eine nicht geringe Anzahl Selbstmorde verschwiegen bleibt, weil es die Hinterbliebenen des Toten so wünschen.

Auch der Völkerverbund führt eine Statistik, die zwar noch sehr lückenhaft ist, aber aus der bereits einwandfrei hervorgeht, daß Europa jährlich 50 000 Selbstmörder zählt. Danach entfallen auf 100 000 Einwohner in Ungarn und der Tschechoslowakei 26 Selbstmörder, in Deutschland 23, in Desterreich 22 und in Frankreich 17. An sechster Stelle erscheint auffälligerweise das kleine Estland, das nur wenig mehr als eine Million Einwohner zählt, jedoch auf je 100 000 Bürger 14 Selbstmörder aufweist. Eine Statistik über das riesige Menschenreservoir Asien liegt nicht vor; diese würde wahrscheinlich erschreckliche Daten liefern, vor allem aus China, wo in den Zeiten des Bürgerkrieges und der Hungersnot zehntausende Selbstmord begangen haben. Im Jahre 1927 herrschte auch in Japan eine Selbstmordepidemie. Blumen kurzer Zeit führten sich s. B. über 60 Personen in den Krater des Vulkanes Mofu, der seitdem von einem hohen Eitengitter umgeben ist. In der Welt des Buddhismus ist der Freitod nichts Ungewöhnliches; hat doch Buddha selbst auf der Höhe des irdischen Ausmaß das Leben von sich geworfen. Auch das Parakiti ist noch nicht aus der Mode. Nach dem Tode eines Mitado begehnen teils einige seiner Getreuen Selbstmord. Früher war Parakiti in Japan weit häufiger. Jumeit ergriffen in ihrer Ehre schwer verletzte Japaner zum Dolch; der Beleidiger des Selbstmörders hatte dann die Pflicht, ihm in den Tod zu folgen. Auch die Berliner Kameraden Turzaenski, deren Selbstmord

vor fünf Jahren so großes Aufsehen erregte, soll angeblich unter dem Einfluß buddhistischer Lehren den Tod gesucht haben.

Du werden Todesarten gewählt, die ein Höchstmaß an Mitleid — und Verzweiflung voraussetzen.

In Newyork sprang ein Wirtinmaler aus dem 17. Stockwerk eines Wolkenkratzers auf die Straße. Im Ruhrgebiet warf sich kürzlich ein Arbeiter in die glühende Eisenmaße eines Hochofens. Der ungarische Kriminalist Geseley erzählt von einem alten Mann, der im Zoologischen Garten von Madrid unbedingt von früh aus der Wildnis importierten Löwen zerissen werden wollte. Es war ihm wohl gelungen, in den Löwenkäfig hineinzukommen; aber obwohl er mit seinem Stod wild auf die Tiere einließ, taten diese ihm nicht den Gefallen, über ihn herzufallen, sondern verflochten sich. Der Mann griff darauf ärgerlich zur Pistole und erschoss sich im Käfig. Mehr „Erfolg“ hatte eine Pariserin, die in einen Wägenwinger sprang und zerstückelt wurde. Einen unbedingt „standesgemäßen“ Selbstmord beging jener amerikanische Millionär, der sich ein großes Fass anfertigen, dieses bis zum Rande mit Sekt anfüllen ließ und sich dann in diesem Sektbad ertränkte. Eine junge Schwedin führte und reizte die Bienen in ihrem Garten so lange, bis diese über sie herfielen. Sie erlitt einen qualvollen Tod. Lebensmüde schließen sich gern zu Gemeinschaften zusammen; erst vor wenigen Tagen wurde in Budapest ein Selbstmörderklub von der Polizei entdeckt. Eine größere Rolle spielten diese Vereine vor dem Kriege besonders unter Jugendlichen.

Seit 20 Jahren gibt es eine Bewegung gegen den Selbstmord. Im Jahre 1907 eröffnete die englische Seilsarmee in London ein Büro, das mit großen Plakaten im Londoner Stadtbild Aufsehen erregte. Auf diesen stand geschrieben:

„Selbstmörder! Bevor du Selbstmord begehen willst, komm ins Selbstmordbüro!“

Ähnliche Seilsarmeen wurden damals auch in Berlin, Newyork, Chicago und Melbourne geschaffen, die nicht nur für seelischen Zuspruch, sondern auch für wirtschaftliche Hilfe sorgten. Auch in Wien gab es schon im Jahre 1907 einen solchen Verein. Das Volksfahrwerk der Menschenfreundin Eugenie Schwarzwald arbeitet heute noch in dieser Richtung. Seit Jahren wird in Berlin von privaten und öffentlichen Stellen gegen den Selbstmord gekämpft: die „Lebenshilfe“ der Berliner Stadtmission bringt ihre Pflegebedürftigen in eigenen Heimen unter und verschafft ihnen auch Arbeitsmöglichkeiten. Dr. Püllkrug, bekannt durch mehrere Bücher über den Selbstmord, hat erst vor kurzem Behörden und freie Wohlfahrtsorganisationen zu einer gemeinsamen großen Aktion gegen den Selbstmord aufgerufen.

Beginn Sonnabend, den 10. Januar

Rekordpreise im Inventur-Ausverkauf

Jeder soll und kann diesmal kaufen!!

Mein Inventur-Ausverkauf bietet nicht nur allein billige Preise, — sondern — Qualitätswaren zu diesen wirklich niedrigen Preisen

Kleiderstoffe

Kleiderstoff
modern gemustert nur jetzt 3[—]

Kleider-Tweed
in schönen aparten Farbstellungen nur jetzt 3⁵⁰

Kleiderstoff
uni, rein Wolle nur jetzt 3⁹⁵

Wasdisamt
in vielen Farben nur jetzt 4⁵⁰

Lindener Wasdisamt
echtfarbig, gemustert nur jetzt 5⁷⁵

Noppen-Tweed
schwere Qualität nur jetzt 10[—]

Noppen-Tweed
sehr schwere Qualität nur jetzt 11⁵⁰

Mantelstoffe

Mantel-Tweed
das moderne Gewebe nur jetzt 18[—]

Mantel-Stoff
Nattgewebe nur jetzt 18[—]

Velour-Pluie
für Mäntel gute Qualität nur jetzt 22⁵⁰

Trikotagen

Knaben-Normalhosen
wollgemischt Gr. 2 nur jetzt 4⁵⁰

Berren-Normalhosen
wollgemischt Gr. 6 nur jetzt 7⁵⁰

Berren-Normalhosen
prima wollgemischte Qualität nur jetzt 11[—]

Berren-Pelztrikothosen
vorzügliche Qualität Gr. 5 nur jetzt 11⁵⁰

Ein Posten **Berren-Normalhosen**
beste wollgemischte Qualität, Gr. 6 nur jetzt 20[—]

Die echte **Prof.-Dr.-Jäger-Wollwäsche**
für Damen und Herren zu **stauend billigen Preisen**

Restbestände in **Gardine- u. Bettdecken**
in Tüll und Etamine, um zu räumen, bis **50%** ermäßigt.

Herrn-Oberhemden
farbig mit Kragen, neue moderne Dessins, nur jetzt 9⁵⁰

Auf alle nicht besonders herabgesetzten Waren bei einem Einkauf bis 20 Lit **10% Rabatt**
Markenartikel ausgenommen.

Verkauf nur gegen bar! Kein Umtausch!

Seiden

Waschkunstseide
gemustert, aparte Dessins nur jetzt 3⁸⁰

Coil de soie
reine Seide in vielen Farben nur jetzt 10⁵⁰

Veloutine
Wolle mit Seide nur jetzt 12[—]

Crepe de chine
französische Ware reine Seide nur jetzt 13⁵⁰

Crepe Georgette
reine Seide in d. modernen Farben nur jetzt 18[—]

Crepe Marocco
in den neuen Farbtönen nur jetzt 18[—]

1 Posten **Crepe de chine**
aparte geblünte Neuheiten, in grosser Auswahl zu **stauend billigen Preisen**

Trikotagen

Berren-Normalhemden
weich, warm, mollig Gr. 4 nur jetzt 9⁷⁵

Berren-Pelztrikothemden
erprobte Qualität Gr. 6 nur jetzt 10⁷⁵

Berren-Pelztrikothemden
vorzügliche Qualität Gr. 6 nur jetzt 11[—]

Reinwollene Berrenjacken
(Wilhelm Bengler) Gr. 3 nur jetzt 15[—]

Reinwollene Berrenhemden
Bengersche Qualität, Vorder-schluß, Gr. 3, nur jetzt 22⁵⁰

Auf **Herrn-Unter u. Paletots**
trotz meiner billigen Preise **20% Rabatt**

20% Rabatt

Strickjacken Westen — Pullover
auch Küblers bewährte Qualitäten jetzt ausserordentlich billig

Reste in **Stickereien**
für Bett- und Leibwäsche **Klöppelspitzen und Einsätze**
für Leib-, Tisch- u. Bettwäsche jetzt zu **Verlustpreisen**

Wäschestoffe

Keine Reklameware — nur Qualitätswaren zu Reklampreisen

Semdentuch
80 cm breit, Feintuch, gut u. haltbar, nur jetzt 1²⁰

Semdentuch
80 cm breit, starkfädige Ware, nur jetzt 1⁵⁰

Mako-Tmitat
80 cm breit, für feine Damenwäsche, nur jetzt 1⁶⁰

Renforce
80 cm breit, meine altbewährte Qualität, nur jetzt 1⁷⁰

Renforce
80 cm breit, hochwertige elsässer Qualität . . . nur jetzt 2¹⁰

Wäschebattis
80 cm breit, für elegante Wäsche, nur jetzt 2²⁰

Bettlinon
80 cm breit, gute Gebrauchsqualität, nur jetzt 1⁶⁵

Bettlinon
130 cm breit, gute Gebrauchsqualität, nur jetzt 2⁹⁵

Bettlinon
80 cm breit, gute bewährte Qualität, nur jetzt 1⁹⁵

Bettlinon
130 cm breit, gute bewährte Qualität, nur jetzt 3³⁰

Bettlinon
80 cm breit, meine erprobte Stammqualität . . . nur jetzt 2⁴⁰

Bettlinon
30 cm breit, meine erprobte Stammqualität . . . nur jetzt 4²⁰

Küchenhandtuch
38 cm breit, grau gemustert, nur jetzt 0⁹⁵

Küchenhandtuch
46 cm breit, dunkel kariert, nur jetzt 1²⁰

Küchenhandtuch
46 cm breit, Gerstenkorn mit indanthrener Kante . . nur jetzt 1⁸⁰

Gesichtshandtuch
40 cm breit, kräftige Ware, nur jetzt 1⁵⁰

Gesichtshandtuch
48 cm breit, zartweiß gemustert, nur jetzt 1⁶⁵

Gesichtshandtuch
50 cm breit, schneeweiß gemustert, nur jetzt 1⁹⁵

Frottee-Handtücher

42x80	42x90	45x100	50x100	80x80
1 ⁸⁰	2 ⁵⁰	2 ⁸⁰	3 ⁵⁰	5 ⁴⁰

Tischwäsche

Tischtuch 130x130 vollgebleicht Damast 7⁵⁰ **Tischtuch** 130x200, voll gebleicht Damast 12⁵⁰ **Servietten** 55x55 weiss, gute Qualität 1⁵⁰

Von meinem Fabrikanten zugeteilt **Tischwäsche** mit kleinen Fehlern **aussergewöhnlich billig**

Auf meine erprobten Qualitäten **Tischwäsche, Tisch-tücher, Tafeltücher, Servietten, Kaffeegedecke** in Baumwolle, Halbleinen, Leinen, auch auf die berühmten Fränkischen regulären einwandfreien Qualitäten **15% Rabatt**

Auf die noch vorhandene diesjährige

Damen-Winterkonfektion

um restlos damit zu räumen **30% Rabatt** um restlos damit zu räumen

Teppiche, Brücken, Vorlagen

schwere Qualitäten, neue moderne Dessins in vielen Grössen

Läuferstoffe, Möbel- und Dekorationsstoffe

Mokette- und Gobelinstoffe Tisch- und Divandeken, Steppdecken, Reisedecken in Riesenauswahl zu sehr billigen Preisen

Anzugstoffe

Anzugstoff
für Straße und Sport nur jetzt 13⁵⁰

Anzugstoff
zum flotten Straßenanzug nur jetzt 19⁵⁰

Anzugstoff
englischer Geschmack nur jetzt 21⁶⁰

Anzugstoff
für Straße u. Strapazur nur jetzt 25[—]

Blau Twill
englisches Fabrikat reine Wolle nur jetzt 32[—]

Schwarz Foule
für Teeanzüge in riesiger Auswahl

Strümpfe

Damenstrümpfe
Baumwollflor, in vielen Farben nur jetzt 2²⁵

Damenstrümpfe
Seidenflor, Doppelsehle, Hochferse nur jetzt 2⁴⁵

Damenstrümpfe
Seidenflor, in viel. Farb. nur jetzt 2⁹⁵

Damenstrümpfe
Waschkunstseide, in den mod. Farben nur jetzt 4⁹⁵

Damenstrümpfe
Seide m. Flor, schön u. haltbar nur jetzt 6⁷⁵

1 Restposten **Bemberg-Strümpfe**
in vielen mod. Farben, z. Aussuchen nur jetzt 6[—]

Auf **Anzugstoffe Ulster u. Palefotstoffe** trotz meiner billigen Preise **20% Rabatt**

Damenwäsche
eigene Konfektion bis zu den elegantesten Ausführungen jetzt **ganz besonders billig**

1 Restposten **Kinder-Unterzüge**
Mako, verschiedene Grössen, offen und geschlossen zum Aussuchen nur jetzt 4⁶⁵⁰

Baumwollwaren

Semdennessel
71 cm breit nur jetzt 9⁵⁰

Lakennessel
125/128 cm breit nur jetzt 2⁵⁵

Kleidervelour
in schönen Mustern nur jetzt 1⁴⁵

Kleidervelour
aparte Dessins nur jetzt 1⁹⁵

Züden
80 cm breit, gute Qualität nur jetzt 1⁶⁵

Morgenrockflausch
schwere Ware nur jetzt 4⁵⁰

Socken

Berrensocken
Vigogne, sehr haltbar nur jetzt 1²⁵

Berrensocken
Schweißsocken, haltbar und gut nur jetzt 1⁹⁵

Berrensocken
reine Wolle, beige und grau nur jetzt 3⁹⁵

Berrensocken
reinwollen grau u. beige nur jetzt 4⁵⁰

Berrensocken
mit Kunstseide, apart gemustert nur jetzt 4⁵⁰

1 Restposten **Büstenhalter**
in verschied. Grössen z. Aussuch. 3.—, 2.50, 2.— 1⁸⁵

1 Restposten **Korsetts**
zum Ausuchen nur jetzt 2⁷⁵

1 Restposten **Damen-Bandschuhe**
Einzelpaare, um zu räumen nur jetzt von 2⁵⁰ an

1 Restposten **Kinder-Normal-Unterzüge**
Gr. 50, zum Aussuchen nur jetzt 3⁵⁰

Restbestände in **Kinderstrümpfen**
reine Wolle, schwarz u. braun, zu Verlustpreisen, bis **50%** ermässigt.

Rolltücher
80x190, gute Gebrauchsqualität, gemustert nur jetzt 5⁷⁵

Auf alle nicht besonders herabgesetzten Waren bei einem Einkauf über 20 Lit **15% Rabatt**
Markenartikel ausgenommen

Verkauf nur gegen bar! Kein Umtausch!

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

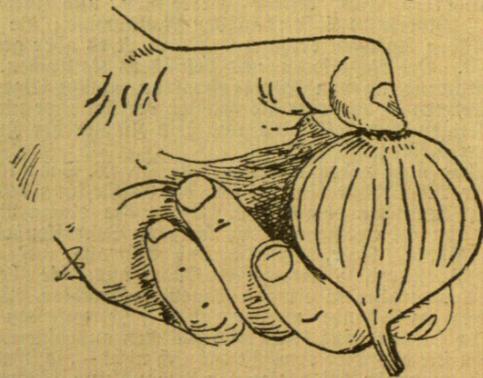
Abtammung nicht erkennen, wohl aber das sich neubildende gefärbte Kältehaar. Neuzüchtlich gleich erscheinende Kältehaare bilden in der Kälte braune Erzfahare, wenn sie in ihrer Erbanlage die Eigenschaften des Savannafaninchen mit sich führen, während die Anlage der Kältehaare ganz schwarze Erzfahare hervorrufen würde. Die Kreuzung verhält sich dabei anders wie die Kreuzung. Stammt das weiße Tier irgendwie von Schwarzlophaninchen, so gelingt es nicht, am Bauche durch Kälteeinwirkung nach dem Auszupfen von Haaren die nachträgliche Färbung hervorzurufen: das Schwarzlophaninchen bildet am Bauche keine gefärbten Haare. Ebenso läßt sich die Herkunft äußerlich weißer Tiere, falls man sie nicht ohnehin kennt, von anderen Farbrassen durch die erwähnte Kältebehandlung erkennen. Damit gewinnt der Züchter die Möglichkeit, neben den äußerlich sichtbaren auch die unsichtbaren Erbanlagen bei seinen Kreuzungen zu erkennen. Diese Möglichkeit ist natürlich geeignet, die züchterische Arbeit bedeutend zu erleichtern.

Gibt den Kaninchen Gelegenheit zum Nagern

Geht Kaninchen, ohne ernstliches Kranksein, mangelhafte Freßlust, so scheidet man einmal die Zähne nach. Wo man mehr Weichfutter füttert, da wachsen die Schneidezähne infolge ungenügender Abnutzung über das natürliche Maß hinaus und erschweren dann die Nahrungsaufnahme. Man kürzt so behafteten Tieren mittels einer Kneifzange die Schneidezähne, stellt sie etwas glatt und füttert jetzt auf lange Zeit mehr Hartstoffe, woran sie knabbern können. Selbst der Stallbesitzer ist bei eintretendem Nagebedürfnis dem Kaninchen dazu noch gut genug. Nach Ablauf einiger Tage kann dann der Besen, blütenweiß entrinnet, dem Käfig wieder entnommen werden.

Berlesen der Zwiebeln

Die Zwiebelgewächse ohne Ausnahme, also nicht nur die Speisezwiebeln, sind zahlreichen Krankheiten unterworfen, die teilweise, besonders nach nassen Sommern und wenn stark mit stickstoffreichem Dünger gedüngt wurde, ihren Ausgang vom Innern der Zwiebeln her nehmen. Dieses färbt sich glasig, geht in stinkende Fäulnis über oder es entwickelt sich die Köschpapierfäule, so genannt, weil die Zwiebeln von innen heraus trockenfallen werden und sich wie altes, vermoderetes Köschpapier anfühlen. Da sich derartige Krankheiten auch bei den Blumen- und Treibzwiebeln finden, gilt das Nachfolgende auch für diese. Ganz besonders ferner für solche, die im kommenden Jahre als Samenzwiebeln ausgepflanzt werden sollen. Während man beim öfteren Berlesen auf dem Lager die äußerlich kranken Zwiebeln ohne weiteres erkennt, ist das hier für den Nichterfahrenen oftmals recht schwierig. Aber es gibt



Berlesen der Zwiebel mit der Hand

das einfache und unbedingt sichere Mittel der Erkennung, wie es unsere Abbildung zeigt. Jede nur irgendwie verdächtige Zwiebel wird mit der Spitze, also mit dem Schlottenende, zwischen Zeigefinger und Langfinger gelegt, so daß der Zwiebelboden nach oben weist. Dann wird mit dem Daumen ein starker Druck auf den Zwiebelboden ausgeübt. Die gesunde Zwiebel ist hart und völlig unelastisch, während die innerlich nicht mehr völlig gesunde mehr oder minder elastisch nachgibt. Im vorgeschrittenen Zustande der Erkrankung drückt sich auch die Daumenspitze in das faule Innere hinein. Solche kranken Zwiebeln sind zu verbrennen und werden nicht etwa auf den Abraum geworfen, der später einmal zu Kompost verarbeitet werden soll. Alle diese Zwiebelkrankheiten sind außerordentlich ansteckend und die meisten verbreiten sich auch noch auf dem Lager schnell. Darum ist es ratsam, die Hände vor dem Weiterberlesen sehr sorgfältig zu waschen, um nicht den Krankheitsstoff von einer kranken Zwiebel weiter auf die gesunden zu übertragen.

Landwirtschaftlicher Brieffasten

E. T. Nach Ansicht eines Sachverständigen, dem wir Ihre Angaben mitteilten, ist es ohne gründliche Untersuchung und

längere Beobachtung des Pferdes unmöglich, anzugeben, woran das Tier krank ist und wie es behandelt werden muß. Ihren Angaben nach zu urteilen scheint es sich um ein Leiden zu handeln, das ziemlich selten beobachtet wird. Wir raten Ihnen, das Pferd einem Tierarzt vorzuführen.

Zuchtvieh-Auktion der Holländer-Herdbuch-Gesellschaft E. B.

* Königsberg, 9. Januar. Am 7. Januar fand die Auktion der weiblichen Tiere statt. Von 165 gemeldeten Tieren wurden 125 aufgetrieben. Im allgemeinen war die Qualität befriedigend, während die Preise nicht dementsprechend ausfielen. Der erzielte Durchschnittspreis betrug für die Tiere insgesamt 580 RM., für die Kühe allein (17 Stück) 632 RM. Die Höchstpreise brachten die Stieren (Katalognummer 239) von Dr. v. Siegfried-Garben (900 RM.), Katalognummer 245 von der Fint-Gunthenen bei Vistula-Schaalen (900 RM.), Katalognummer 244 von der Gutsverwaltung Gr. Vorken bei Kobulen (850 RM.) und Katalognummer 252 von der Fürstin zu Dohna-Schlobitten, Bunsbladen bei Gobiernen (850 RM.). Im einzelnen lagen die Preise von 26 Tieren unter 500 RM., von 51 Tieren zwischen 500 und 599 RM., von 36 Tieren zwischen 600 und 699 RM., von 6 Tieren zwischen 700 und 799 RM. und 6 Tieren über 800 RM. Ungefähr 75 Prozent der versteigerten Tiere wurden von Käufern aus dem Reich aufgekauft. In das Saargebiet allein (Sortierungshof) gingen 12 der besten Tiere. Nach Braunschweig gingen 7, nach Halle 9, nach Wundt 10 Stieren. 25 Tiere wurden von der Herdbuch-Gesellschaft selbst zum Zwecke des Weiterverkaufs an Interessenten aus dem Reich erworben. Das Ausland war dieses Mal überhaupt nicht vertreten.

Märkte im Januar

Am 16. Januar Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Heudebrüg.
Am 23. Januar Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Rus.
Am 30. Januar Vieh- und Pferdemarkt in Prüfals.

Gerichtstage im Januar

Am 16. und 17. Januar in Coadjuten bei Kaufmann Raubur.
Am 17. Januar in Paleiten bei Kaufmann Scheffler.
Am 22. Januar in Wischwil bei Kaufmann Pechbrenner.
Am 23. und 24. Januar in Pogegen, Kreisshaus.
Am 30. und 31. Januar in Rinten bei Kaufmann Schulz und Niebrank.

Holztermine

Die Oberförstereien Wischwil und Schmallenainen verkauften am 10. Januar, den 15. Januar 1931 von 12 Uhr mittags ab bei Wiese-Wischwil (10 bis 120 m) 1000 m³ Eichenholz, 1000 m³ Buchenholz, 1000 m³ Kieferholz, 1000 m³ Fichtenholz, 1000 m³ Tanneholz, 1000 m³ Lärchenholz, 1000 m³ Kieferholz, 1000 m³ Fichtenholz, 1000 m³ Tanneholz, 1000 m³ Lärchenholz, 1000 m³ Kieferholz, 1000 m³ Fichtenholz, 1000 m³ Tanneholz, 1000 m³ Lärchenholz.

Holzverkäufe in litauischen Forsten

Von der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes wird mitgeteilt: Das Forstamt Wit Grottingen gibt so gerade Holzverkaufs Termine bekannt. Am 13. 1. 10 Uhr vormittags in der Wirtschule zu Polangen (Das Holz befindet sich im Walde der Försterei Polangen). Am 15. Januar, 10 Uhr vormittags bei der Kreisverwaltung in Grottingen (Das Holz befindet sich in der Försterei Grottingen). Nagel 45 Uhr. Zum Kauf sind alle Bewohner mit Ausnahme von Waldhägigen und Holzhändlern zugelassen. Näheres zu erfahren bei dem Forstamt Grottingen und den zuständigen Förstereien.

Marktpreis-Tabelle

Ort	Korn		Werte		Kartoffeln		Pflanz		Hühnerfleisch		Schweinefleisch		Eier	
	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	Stk.
Coadjuten 31/12	9 bis 10	13 bis 11	10 bis 11	9	—	2,30 bis 2,40	23	1,20 bis 1,30	1,30 bis 1,50	1,5	1,3 bis 1,50	—	—	—
Heudebrüg 4.1.	10	16	12	9	1,0	1,80 bis 2,00	24	1,0 bis 1,60	1,30 bis 1,60	—	—	—	—	—
Memel 3.1.	11	—	12	10	6,00	2,50 bis 2,70	26 bis 30	1,20 bis 1,80	1,40 bis 1,70	1,30 bis 1,50	1,20 bis 1,50	—	—	—
Pogegen 3.1.	9 bis 10	10 bis 12	10 bis 10	8	5,00	1,80 bis 2,0	20 bis 22	1,0 bis 1,40	1,20 bis 1,50	1,30	—	—	—	—
Prüfals 31.12.	10	15	12	9	—	2,40 bis 2,70	28 bis 30	1,20 bis 1,60	1,40 bis 1,60	1,2	1,20	—	—	—
Saugen 2.1.	—	—	—	—	—	2,40 bis 2,50	25	1,20 bis 1,40	1,30 bis 1,40	1,20	1,20	—	—	—

Vieh-Verladungen

Verlade-Ort	Rinder	Milch	Schafe	Schwein.
Memel (6.1.)	a) 11 b) 0,55-0,90	2 0,70-1,00	—	24 0,80-0,87
Pogegen (7.1.)	a) 18 b) 0,80	58 1,30	—	172 0,95
Prüfals (31.12.)	a) 12 b) 0,85	8 1,00	—	31 0,82
Stonischken (5.1.)	a) 5 b) 0,75	65 1,00	—	210 0,90



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 2

Memel, den 10. Januar 1931

83. Jahrgang

Umstellung von Roggen- auf Weizenbau

Von Kammerat R. Kleins

Die Erweiterung des Weizenbaues ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus zu begrüßen. Da sie sich als eine Notwendigkeit herausgestellt hat und überall da, wo es möglich ist, Weizen statt Roggen zu bauen, sollte auf jeden Fall dem Gebot der Stunde auch Rechnung getragen werden.

Es ist sicher, daß mit der Umstellung von Roggen und Weizen gewisse Schwierigkeiten verbunden sind, Schwierigkeiten, die erst nach und nach in Erscheinung treten, und es wird einer gewissen Erfahrung bedürfen, um einmal diese Schwierigkeiten zu erkennen und dann, sie zu beheben. Betrachtet man daher die Umstellung des Roggenbaues auf Weizen vom Pflanzensicht aus, so wäre immerhin einiges zu beachten, was beim Roggenbau nicht in Frage kommt.

Der Roggen, in seinen ganzen Ansprüchen geringer, ist allgemein gegen Pflanzenkrankheiten widerstandsfähiger. Eines haben Roggen und Weizen gemeinsam, den Befall durch Fusarium. Kommt das Saatgut nicht bei einwandfreiem Wetter geerntet werden, d. h. sind während des Schnitens und des Einfahrens Niederschläge gefallen, so ist immer zu befürchten, daß das Korn gelitten hat und daß es mit Fusarium befallen ist. Die Anfälligkeit von Roggen und Weizen ist nach den Erfahrungen, die seit Jahren gemacht worden sind, ungefähr gleich groß. Daß das Winterkorn sachgemäß gebeitzt wird, wird vorausgesetzt. Wie verhalten sich nun die beiden Früchte zu dem Schneeschimmel? Man kann sagen, daß der Weizen gegenüber dem Roggen im Vorteil ist, die Zerstörungen, die der Pilz am Weizen anrichtet, sind durchgängig geringer als beim Roggen, und sofern das Saatgut selbst genügend kräftig und keimfähig war, werden die Verluste beim Weizen immer geringer sein als beim Roggen. Der Grund dürfte darin liegen, daß der Roggen sich im Herbst noch kräftig bestockt und zuweilen viel zu üppig wird, namentlich in häuerlichen Betrieben, wo die Aussaaten meist zu hoch genommen werden, ist die Gefahr groß. Sobald nämlich der Bestand zu dicht wird, daß die einzelnen Pflanzen sich einander berühren, wächst auch die Gefahr, daß der Pilz von einer Pflanze auf die andere übergeht und so schließlich, namentlich, wenn noch eine langsam abschmelzende Schneedecke dazu kommt, ganze Schläge vernichtet. Beim Weizen dagegen wird die Entwicklung niemals so stark werden wie beim Roggen. Die Bestockung setzt erst im Frühjahr ein, und die ganz isoliert stehenden kleinen Pflänzchen geben dem Pilz keine Möglichkeit, von einer Pflanze auf die andere überzugehen.

Es ist aber ein anderer Würgeengel, der den Weizenbau unter Umständen zur Unmöglichkeit machen kann: das ist der Halmtöter. In Westeuropa ist die Krankheit seit Jahren bekannt, und es ist mancherlei versucht worden, ihre Schäden zu vermeiden. Im Osten hat sie ständig Ausbreitung erfahren, und in den letzten Jahren teilweise große Verluste gebracht. Auf wirklichen Weizenböden, die in alter, hoher Kultur waren, tritt der Halmtöter entweder nur in ganz geringem Umfange auf oder fehlt vollständig. Es kam dabei nicht so sehr darauf an, welche zum Anbau gekommen war. Die Beschaffenheit des Bodens war das primäre. Je leichter der Boden wurde, umso mehr trat auch die Krankheit auf, und auf manchen Böden war der Befall derartig stark, daß eigentlich nur noch Winterkorn geerntet wurde. Es ist also damit zu rechnen, daß Böden, die nicht allen Anforderungen des Weizenbaues entsprechen, mit dieser Krankheit zu rechnen haben. Böden, die sich durchaus für den Weizenbau eignen, werden sich auch selbst durch anpruchsfollere Sorten nicht zum Weizenbau zwingen lassen, weil schließlich die Verluste durch Pflanzenkrankheiten so groß werden, daß sich der Anbau nicht weiter lohnt. Ueberwiegend wird es aber doch so sein, daß die Böden noch durchaus Weizen tragen und daß es nur darauf ankommt, wenn sich der Halmtöter zeigt, festzustellen, auf was für Ursachen die Krankheit zurückzuführen ist.

So sieht man den Halmtöter vorwiegend auf den Vorkommenden, wo viel gefahren ist und wo es nicht möglich war, durch Pflug und Egge die veränderte Struktur des Bodens zu beseitigen. Selbst einfache Fahrgeleise, die über den Schlag

hinweggehen, lassen erkennen, welche geringe Veränderung der Bodenstruktur schon hinreicht, um die gefährdete Krankheit entstehen zu lassen. Auf diese Schwierigkeiten hinzuweisen, soll auch vor allen Dingen der Zweck dieser Zeilen sein; denn es ist doch damit zu rechnen, daß in Betrieben, die zum Weizenbau übergegangen sind, sich Schwierigkeiten einstellen, die der Betriebsleiter nicht ahnt und denen er auch zunächst ratlos gegenübersteht. Es wäre erwünscht, wenn überall da, wo Weizen das erste Mal zum Anbau kommt, schon vom Anfang der Saat an eine strenge Kontrolle der Felder ausgeübt wird, ob sich irgendwelche Ungleichheiten im Aufgang, in der Entwicklung zeigen, ob die Felder gleichmäßig grün bleiben oder ob gelbe, verfärbte Flecken auftreten usw. Mit Beginn der Vegetation im nächsten Frühjahr ist eine weitere Beobachtung dringend anzuraten. Namentlich in der Zeit der Bestockung muß gut aufgepaßt werden. Da zweifellos eine richtige Bearbeitung des Bodens eine der wichtigsten Maßnahmen zur Niederhaltung des Halmtötters ist, so muß eine dementsprechende Bodenbearbeitung im Spätwinter oder Vorfrühling vorgenommen werden. Bei der Umstellung des Roggenbaues spielt die Sortenfrage natürlich eine gewisse Rolle. Daß es Sorten gibt, die gegen den Halmtöter besonders widerstandsfähig wären, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Bei Versuchen mit zahlreichen Sorten hat sich ergeben, daß unter Umständen nicht eine krank geworden ist, während in anderen Fällen wieder keine der angebauten Sorten gesund blieb. Die Sortenfrage hat also nur insofern eine Bedeutung, als die allgemeinen Ansprüche an den Boden größere oder geringere sind. Daß Sorten mit geringeren Ansprüchen der Krankheit nicht so leicht verfallen wie anspruchsvollere, liegt auf der Hand, aber immun ist gegen den Halmtöter keine.

Herbst- und Winterarbeiten auf Wiesen und Weiden

Von Gutsbesitzer A. Wisbaupt, Altenjandow

Vor allem jetzt in jeder Hinsicht für Entwässerung sorgen! Nicht erst warten, bis das Frühjahr wieder da ist! Denn worauf es ankommt, das ist das Beseitigen der stauenden Mäße, wie sie gerade im Spätwinter durch das Begleiten von Schnee und Eis erfolgt. Wenn man dann erst daran gehen wollte, die Dränstränge und Gräben zu öffnen, damit das Wasser abfließen kann, würde man schwere Enttäuschungen erleben. In den weitaus meisten Fällen wird man ja gar nicht an den Boden herankommen. Also sollen unbedingt vor dem Einfrieren und Einschneien alle wichtigen Entwässerungsarbeiten erledigt sein.

Da gilt es zunächst, die Gräben gründlich zu reinigen. Weg muß aller Bewuchs, der sich auf der Sohle und an den Böschungen der Gräben während der Vegetationszeit angefest hat. Am einfachsten ist das Ausmähen der Gräben. Wenn die Sache aber zu schlimm sein sollte, muß man außerdem die abgelassenen Gräben mit dem Spaten oder mit eigenen breiten Grabenhacken von dem Wurzelgeflecht und dem angesammelten Schlamm reinigen. Der Grabenaushub kann zunächst an den Rändern liegen bleiben, soll aber spätestens im Winter mit Gabeln und Schaufeln breit gemorfen und auf dem Grünlande möglichst gleichmäßig und fein verteilt werden. Sonst bekommt man immer höhere Weide längs der Gräben, die das zwischen den Gräben gelegene Grünland fast zu Staueisen umwandeln können. Natürlich sind auch die Dränstränge jetzt ordentlich nachzusehen; sie verstopfen sich nämlich immer wieder aufs neue. Sollte irgendwo die Entwässerung des Grünlandes durch Wind- oder Motorhähnpwerke erfolgen, so ist es richtig, bereits im Spätherbst die Gräben völlig leer zu pumpen, so daß sie in diesem Zustande einfrieren. Nur so wird man es erreichen, daß nach dem Auftauen die Gräben sofort wieder „Wasser ziehen“ und das Grünland im Frühjahr rasch trocken legen. Will man dann später im Frühjahr wieder etwas Bodenfeuchtigkeit erhalten, muß man das Wasser in den

Größen anhaften. Natürlich richtet sich alles nach den Niederschlagsmengen und nach deren Zeiten. Endlich wird man alle Unkräuter und Gesträucher, die sich auf den Weiden gebildet haben, noch mähen. Ein Mittel gegen Wiesen ist: Abmähen, Ausstechen und Bestreuen der Schnittstellen mit reichlich Kainit. Wo sich diese unerwünschten Geste des Grünlandes zu stark eingenistet haben, hilft nur Umbruch und Neuanfaat.

Die Zeit der Düngung des Grünlandes ist gekommen. Das Beste wird immer die organische Düngung bleiben. Stallmist, gleichmäßig auf Grünland ausgebreitet, hat noch niemals geschadet. Besser ist es freilich noch, man kann dies bereits im Hochsommer durchführen. Aber Kartoffelkraut kann man jetzt in gut verteilter Form auf die Grasnarbe legen. Sie wärmt, schützt vor Kahlfröhen, erhält die Bodengare und schafft Humus. Mit Kompost haben die Landwirte seit Jahrhunderten um diese Zeit ihre Weiden gedüngt. Wir wollen es weiter tun, aber uns zugleich merken, daß auch der Kompost seine beste Wirkung im Sommer tut, wenn er auf die angedörrte Wiesen- oder Weidennarbe gebracht wird.

Und nun zur Kunstdüngung der Wiesen und Weiden. Gewiß, hier liegt in der Praxis oft noch ein schwacher Punkt. Denn erstens gehört zur Kunstdüngung Geld; zweitens gehören aber auch Kenntnisse zu ihrer richtigen Anwendung. Manchmal fehlt es an Kenntnissen, an Geld heute fast immer! Vor allem: ohne Kalkung keine Düngung! Man wird also in jedem vierten Jahre je Morgen 10 bis 20 Zentner kohlen-sauren Kalk streuen, und zwar am besten Kalksteinmehl. Denn je feiner verteilt der Kalk wird, um so besser. Natürlich ist gemahlener Kalkmehl ebenso am Platze und viel billiger.

An Kalk darf man auf Wiesen und Weiden nur dann sparen, wenn der Boden feldspatreich ist oder wenn jeden Winter gejauht wurde. Denn die Jauche enthält außer Stickstoff viel Kalk. Prof. Wagner sagt von seinen zahlreichen Wiesendüngungsversuchen: „Alle Wiesenstücke, die wir für unsere Versuche verwendeten, hungerten nach Kalk.“ Jeder Zentner Heu hat dem Boden 1 kg. Kalk entzogen. Man wird also nach dem Zentnerdurchschnittsertrag seiner Wiesen und Weiden berechnen können, wieviel Kalkdünger man jeden Herbst seinem Grünland zuführen hat. Bei 20 v. S. Heuertrag je Viertelhektar hätte man also 80 Pfund Kalk gleich 2 Ztr. 40proz. Kalk jedes Jahr zu verabreichen. Steigert sich durch richtige Pflege und Phosphorabgabe der Ertrag, so wird man auch die Kalkdüngung steigern müssen, damit keine Verarmung des Bodens eintritt.

Jauche und Dung müssen getrennt bleiben!

In früherer Zeit hat man sich um die Art der Aufbewahrung der tierischen Ausscheidungen eigentlich nicht viel Gedanken gemacht. Man kannte einen Dunganen oder eine Dunganenrinne, die in der Nähe des Stalles lagen und in denen (in der Regel unbedeckt den Einflüssen der Witterung ausgesetzt) Kot und Harn zugleich gesammelt wurden. Regenwasser, Brunnenwasser und Küchenspülicht kamen hinzu, und nach dem Wert an Pflanzennährstoffen des so behandelten Mistes wurde nicht viel gefragt. Noch heute gibt es ja in der Schweiz und in manchen Gegenden Süddeutschlands die sogenannte Güllewirtschaft, bei der auch die festen und flüssigen Bestandteile gemeinsam aufbewahrt werden. Die Güllewirtschaft hat gewiß für die strohknappen reinen Grünlandwirtschaften ihre Vorteile. Nach neueren Erfahrungen kann aber nur jedem Landwirt dringend geraten werden, Harn und Stalldung grundförmig zu trennen, zumal es heute sichere Mittel gibt, beides zuverlässig zu konservieren. Der Harn enthält an Pflanzennährstoffen vorwiegend Stickstoff und Kali in löslicher Form. Stickstoffverluste entstehen durch Verdunstung kohlen-saurer Ammoniak in die Luft. Charakteristisch für den Stall-dung ist sein Gehalt an festen organischen Bestandteilen und Mikroorganismen. Auch hier werden Verluste durch Luftzutritt besonders gefördert. Da beide Bestandteile, Harn und Kot, ganz verschiedene Wirkungen bei der Pflanzenernährung auslösen, müssen sie schon aus diesem Grunde getrennt werden. Das hat sofort bei der Gewinnung zu geschehen. Besonders die Jauche soll durch Abdeckung der getrennten Jauchegrube mit Brettern, Schwimmbrettern und Del möglichst bald von jeder Luft abgeschlossen werden. Da die Jauche durch die Rinne gelangt, sind die Ammoniakverluste sehr gering. Der Kot zerfällt sich verhältnismäßig langsam, und wenn der Stall täglich ausgemistet und der Dung auf der Dungstätte sofort ausgebreitet wird, treten auch hier nur unwesentliche Verluste auf. Diese regelmäßige Trennung hat aber noch andere Vorteile: Die Stallluft bleibt rein, frei von Gasen und Bakterien, so daß die Tiere eine unverdorrene Luft einatmen und auch die Gewinnung einer einwandfreien, keimarmen Milch weitgehend gesichert ist. Eine Unsitte ist leider immer noch verbreitet: die Dungstätte, besonders wenn sie überdacht ist, von Zeit zu Zeit mit Jauche zu besprengen. Eine größere Mischwirtschaft mit den Nährstoffen gibt es kaum. Dieses Besprengen der Dungstätte wirkt bei der Jauche wie ein Gradierwerk, wobei das Ammoniak geradezu verjagt wird. Die festgehaltenen Stickstoffreste werden der Salpeterbildung und Salpetererzeugung durch Kot und Streu zugeführt. Wer seine Dungstätte anfeuchten und damit fester lagern will, nehme hierzu grundförmig nur Leitung- oder Regenwasser.

Zuterrüben und Heu bei der Winterfütterung

Wenn auch der Silomais in verschiedenen Gegenden an Stelle der Zuterrüben getreten ist, so bilden diese doch immer noch in der Mehrzahl der Wirtschaften fast das alleinige Saft-futter im Milchviehstalle während der Wintermonate. Die Zuterrüben sind ein bekömmliches und leicht verdautliches Futter und wurden schon immer als das Grünfutter des Winters bezeichnet. Die Hälfte ihrer Trockensubstanz ist Zucker, deshalb sind sie sehr schmackhaft und werden von allen Tieren gern gegessen. Sie sind aber arm an Eiweiß, Phosphor und Kalk und wirken deshalb erst im Verein mit gutem Heu und eiweißreichem Kraftfutter als ausgezeichnetes Milchfutter. Sie geben auch im Maststall und bei der Kalberaufzucht ein gutes Beifutter ab. Für Schweinemast sind sie weniger geeignet, weil zu voluminös. Bei der Zuchtschweinefütterung können die Zuterrüben aber sehr gut die Kartoffeln ersetzen. Bei guten Kartoffelernten, wie dieses Jahr, wird allerdings die Kartoffel den Schweinestall beherrschen, sogar in den andern Ställen Verwendung finden müssen. Es nehmen aber auch die Pferde die Zuterrüben als Beifutter sehr gern, ihre verdauungs-fördernde Wirkung ist bei Pferden im Winter hoch einzuschätzen. Auch für das Kleinvieh muß die Zuterrübe im Winter für das fehlende Grünfutter als Ersatz dienen. Die Verwendungsmöglichkeit ist also sehr vielseitig.

Bis zum Frühjahr lassen sich auch große Zuterrüben-mengen zweckmäßig verwerten. Bei ungeschicklicher Aufbe-wahrung treten gegen das Frühjahr hin durch Verkaufte leider häufig große Verluste ein. Beim Einmieten verfähre man nach der alten Regel: „Aus der Erde, in die Erde.“ Die Winterdecke bringe man aber nicht zu früh auf die Mieten, die Zuterrübe will kühl lagern, deshalb hält sie sich in der Miete im allge-meinen auch besser als im Keller. Manche Landwirte verstehen es, die Zuterrübenfütterung bis zu Beginn der Grünfütterung im Mai durchzuhalten, die Nährstoffverluste durch Atmung, Keimung und Fäulnis sind dann aber doch erheblich, und gegen das Frühjahr hin könnte zweckmäßig an Stelle der Zuterrüben das Grünfutter treten.

In der Hauptsache wird die Zuterrübe im Kuhstalle Ver-wendung finden. Mengen bis 30 kg. je Tag kann Milchvieh gut ausnutzen. Bei hoher Milchleistung und großen Vorräten an Zuterrüben lassen sich die Tagesgaben auch noch mit Vorteil erhöhen. Soll neben Zuterrüben noch Sauerfutter gereicht werden, sind die Zuterrübenmengen entsprechend zu er-mäßigen. Die sonst im Uebermaß gegebenen stickstoffreichen Nährstoffe würden keine Ausnutzung finden. Die Zuterrüben werden zweckmäßig zerleinert und mit Spreu und Häcksel vermengt, damit wird gleichzeitig eine willige Aufnahme von Spreu und Häcksel erreicht. In das Grundfutter gehört aber, damit es vollwertig wird, gutes Heu mit hinein.

Mastschweine

Das veredelte Landschwein ist ein sehr wüchsiges, brauch-bares Mastschwein. Die Zunahmen, die man von diesem Schwein bei der Mast erzielt, sind recht gut. Allerdings ist zu beachten, daß das veredelte Landschwein im Gewicht von 160—180 Pfund noch nicht schlachtreif ist, da es dann noch zu unfertig ist. Die beste Schlachtaqualität gibt das veredelte Land-schwein im Gewicht von 220—250 Pfund. Da es sehr häufig wichtig ist, frühfertige Mastschweine schnell abzusetzen, ist man dazu übergegangen, veredelte Landschweine mit Ebern frühreifer Rassen zu kreuzen. In diesem Falle kommen in erster Linie Berkshire-Eber in Frage. Die entstehenden Ferkel sind frühreifer und geben bereits im Gewicht von 180—200 Pfund eine gute Schlachtware ab. Die Berkshire haben eine schwarze Haarfarbe, die Haut ist weiß, die anfallenden Ferkel sind zu 95 Prozent rein weiß.

Dem Berkshire ähnlich ist das deutsche Cornwallschwein, das ebenfalls eine schwarze Haarfarbe hat, geschlachtet, abge-brüht, weiß ist. Die Cornwalls sind nicht so frühreif wie die Berkshire. Bei einer Kreuzung zwischen Cornwall und ver-edeltem Landschwein haben sich aber auch recht gute Resultate ergeben, da die von den Kreuzungsferkeln erzielten Zunahmen sehr günstig waren. Bei einer ersten Kreuzung kommen ja häufig die günstigsten Eigenschaften beider Rassen zum Durch-bruch, und das scheint bei dieser Kreuzung im hohen Maße der Fall zu sein. Die Mastschweine aus dieser Kreuzung sind mit unge-fähr 200—220 Pfund schlachtreif. Nur eins muß erwähnt werden, daß noch in manchen Fällen die Vererbung insofern schwanke ist, daß ein oder zwei Ferkel je Wurf aus der Cornwallkreuzung anfallen können, die sehr fettwüchsig sind. Diese Eigenschaft ist für die Haus-schlachtung recht gut, bei Frischverkauf jedoch weniger angenehm.

Aufzucht mutterloser Ferkel

Die Aufzucht mutterloser Ferkel ist erfahrungsgemäß sehr schwierig und schwere Verluste sind nur dann zu vermeiden, wenn für genügende Wärme und zuzugende Nahrung gesorgt wird. Vor allem Wärme, Wärme und nochmals Wärme ver-langen die frisch geborenen Ferkel. Aus diesem Grunde fülle man nicht nur die Aufzuchtstifte reichlich mit Streu aus Kurz-stroh und Heu, sondern verwende auch noch, je nach der Zahl

der Ferkel, eine oder mehrere Wärmflaschen. Die zweite Sorge des Züchters gilt der Ernährung der mutterlosen Tierchen. Wie Diplomlandwirt Wöcker nun festgestellt hat, besteht ein großer Unterschied zwischen den Ferkeln, die sofort nach der Geburt vom Mutterschwein entfernt werden mußten und denjenigen, die wenigstens einen Tag bei der Mutter verblieben und das Kolostrum erhielten. Von ersteren gingen trotz sorg-fältigster Pflege die meisten ein, während die letzteren, also die wenigstens einen Tag bei der Mutter blieben, wuchsfreudiger waren und nur geringe Verluste zu verzeichnen hatten. Als Futter reiche man entweder reine und unverdünnte Kuhmilch, oder verdünnte Kuhmilch unter Zusatz von Maiszucker, oder verdünnte Kuhmilch unter Zusatz von etwas Haferkleim und Nestles Kindermehl. Keines dieser Ersatznahrungsmittel ist aber der Muttermilch gleichwertig, und so bleibt im allge-meinen jedes künstlich ernährte und mutterlose Ferkel gegen-über einem mit Muttermilch aufgezogenen in der Entwicklung zurück.

Fütterung der tragenden Mutterschafe

Die tragenden Mutterschafe müssen jetzt besonders sorg-fältig behandelt werden, so dürfen sie in diesem Zustande nicht geschlagen, geworfen oder mit Hunden gehest werden. Auch ist alles zu vermeiden, wodurch sie in Schreden versetzt werden. Besonders gefährlich werden ihnen in diesen Monaten Nässe und ungeladene Stallungen; denn sie neigen leicht zu Erkäl-tungen. Während der Trächtigkeit sind die Mutterschafe auch reichlicher zu ernähren, da man nur dann auf kräftige Lämmer rechnen darf. Im Durchschnitt reiche man je Muttertier und Tag entweder 1 bis 2 Pfund Heu, 1 bis 2 Pfund Stroh und 5 bis 6 Pfund Runkelrüben mit Kaff angemengt, oder 5 Pfund Kartoffeln oder 3 Pfund Runkelrüben und 2 Pfund Kartoffeln. Im letzten Monat der Trächtigkeit gibt man außer diesem Grundfutter noch ein Kraftfutter, damit die jungen Mutter-schafe ihre Lämmer gut säugen können. Stehen dem Landwirt nicht Rübenblätter zu diesem Zwecke in genügender Menge zur Verfügung, so füttere man je Tag und Muttertier ¼ Pfund folgender Mischungen: 1. 50 Teile Weizenkleie oder Hafer und 50 Teile Lupinen, oder 2. 60 Teile Weizenkleie, 20 Teile Spia-schrot und 20 Teile Sesamfuchen oder Gemenge. Nach dem Füttern sind die Schafe zu tränken. Trächtige Mutterschafe schlecht zu ernähren, rächt sich bitter an der Nachzucht; denn schlecht gefäugte Lämmer bleiben im Wachstum zurück, und in den ersten Wochen mangelnde Muttermilch ist selbst durch das beste und reichlichste Kraftfutter in späterer Zeit nicht zu er-sehen. Solche Lämmer sind leicht an den dicken, sogenannten Heubäuchen zu erkennen.

Verdorrene Pferde und ihre Besserung

Trotz der unser Zeitalter kennzeichnenden zunehmenden Motorisierung ist das Pferd noch nicht verschwunden. Allein in Deutschland gibt es noch etwa 4½ Millionen, von denen etwa 65 000 Tiere mit Untugenden aller Art behaftet sind.

Solche Untugenden sind nicht angeboren, sondern meist durch den Menschen selbst geweckt, der in der Ausbildung des jungen Pferdes oft Fehler begeht, die das Tier verderben, un-brauchbar und sogar gefährlich werden lassen. Solche ver-dorbenen Pferde können z. B. sein: der „Nichtzieher“, der „Schläger“ und das Pferd, das „das Eisen nicht schält“.

Zur Besserung des Nichtziehers wird ein Kopfhalter geschlungen in der Weise, daß die Leine in der halben Länge hinter den Ohren über den Kopf gelegt wird, und zwar so, daß beide Enden seitlich herabhängen. Nun werden beide Enden über Kreuz durch das Maul gezogen; mit dem einen Ende wird die Nase, mit dem anderen Ende der Unterkiefer mehrmals umwickelt etwa in der Form einer Acht. Darauf werden beide Enden durch die Trennringe gezogen und unter dem Kiefer gebunden. Das Pferd wird zu beiden Seiten an zwei etwa 6 Meter langen Longen gehalten. An beide Seilenstränge werden Leinen geknüpft, und je drei Mann an jedem Strang versuchen das Pferd langsam nach rückwärts zu ziehen. Der Rückwärtsgang ermüdet schließlich das Pferd; es geht all-mählich nach vorwärts: es zieht! Geduld führt hier schon zum Ziel.

Der Schläger bekommt einen Strickhalter, dessen Schlingen sich in Form einer Acht über Ober- und Unterkiefer legen. Ein Knoten des Halters liegt auf dem Hinterhaupt. Am Halfter wird in der Gegend des Unterkiefers eine lange Longe befestigt und zwischen den Beinen nach hinten durch-geführt. Man faßt die Longe am Ende, geht um das Pferd herum, so daß sich der Gurt unter der Ferse um ein Hinterbein legt. Durch einen langsamen kräftigen Zug an der Longe wird das Tier veranlaßt, das Hinterbein zu heben. Sobald das Pferd aussteigt, zuckt der Gurt an der Maulschleife und an den Knoten des Halters. Der Knoten verursacht einen kräftigen Schmerz. Das Tier merkt allmählich die Schmerzen, und es dauert nicht lange, bis es das Aussteigen aufgibt. Die Prozedur muß natürlich wiederholt werden, aber dann sind die Untugenden behoben.

Die gleichen Maßnahmen wendet man auch bei den Pferden an, die sich nicht gern beschlagen lassen wollen. Geduld muß auch hier geübt werden, und schließlich erträgt der „Patient“ jedes Klopfen auf das Eisen sogar geduldig.

Ueber Entenzucht

Ruhbringend wird die Entenzucht da, wo die Enten sich den größten Teil ihrer Nahrung selbst suchen können, da sie große Freude bestehen. Bei der Wahl der Entenrasse darf man nicht gleichgültig sein, denn der Nutzen hängt von der Menge der Eier, den Federn und dem Fleischertrage ab.

In ihren Ansprüchen sind die Enten recht bescheiden. Ein einfacher zugfreier Schuppen mit trockener Streu genügt ihnen im Sommer wie im Winter. Auch im Futter sind sie nicht wählerisch, wenn es nur reichlich und oft gereicht wird.

Der Enten ausschließlich aus der Hand füttern muß, wird daher zu billigen Futter greifen müssen. Ein billiges Futter ist feingeschnittenes Kleehen oder Kleemehl, wozu sich Linsen vorzüglich eignen, und gequetschte Kartoffeln oder geringes Mehl, gemischt mit einigen Händen voll groben Sandes, Knochenstrot, zu gleichen Teilen als Weichfutter. Billige See-fische liefern gequert eine gute Beigabe; auch Fisch- und Fleisch-mehl, Abfälle aller Art aus der Küche, ferner Blut und sonstige tierische Futtermittel, die für Enten notwendig sind. Man darf den Züchtlern niemals mehr Futter reichen, als sie gierig verzehren, damit sie nicht zu fett werden. Im Sommer füttere man zweimal und im Winter dreimal, und zwar morgens Weichfutter und abends Körner (Hafer, Gerste). Wer Brut-eier mit guter Befruchtung erhalten will, muß hauptsächlich tierische Nahrungsmittel und Körner verabreichen. Auf je 10 bis 12 weibliche Tiere genügt ein Hahn.

Die Enten brüten meist recht sorgfältig. Man kann auch Enteneier von Hühnern und Puten erbrüten lassen. Etwa 36—48 Stunden nach dem Schlüpfen erhalten die Entenküken ihr erstes Futter, das aus einer Mischung von bestem Buch-weizenstrot, gefochten Fischen und Milch zu gleichen Teilen hergestellt wird; man reicht das Futter zwei- bis dreistündlich in kleinen Gaben und nie mehr als die Tierchen gierig ver-zehren. Im Alter von acht Tagen reicht man den jungen Enten in einem Gefäß ein wenig Wasser und, wenn sie 3 bis 4 Wochen alt sind, fängt man an, dem Futter einige Körner beizugeben. Das Körnerfutter wird nach und nach vermehrt. Auch nicht zu frisches Brot wird gereicht; schließlich geht man auch zu gefochten Kartoffeln über.

Der große Gehalt an Eiweiß im Fischfleisch befördert außerordentlich die Fiederbildung und das allgemeine Wachstum des Körpers. Der Entenzüchter muß sich von An-fang an klar darüber sein, ob er lediglich Enten zum Eierlegen halten will oder ob er ausschließlich Mastenten produzieren will.

Eine interessante Vererbungsercheinung bei Kaninchen

Bekanntlich ist die Zusammensetzung der Erbmasse eines Tieres äußerlich nicht immer zu erkennen und nur aus-gebehrte Züchterversuche lassen an den Nachkommen die wirk-lichen erblichen Anlagen erkennen. Dann ist es aber gewöhn-lich zu spät. Bei Nagetieren, und besonders Kaninchen, läßt sich die Anwendung von Röntgenstrahlen manche Eigentüm-lichkeit erkennen — der normale Züchter verfügt aber nie über die kostspieligen Apparate, dies muß dem Züchter der Zukunft vorbehalten bleiben.

Nun hat aber neben anderen jetzt Dr. W. Schulz auf eine andere Möglichkeit hingewiesen, die Feststellung des Erb-wertes bei Kaninchen abzuklären. Er zupfte einem Russen-kaninchen von albinotischer (ganz weißer) Beschaffenheit mit schwarzen Ohren, Nase, Beinen und Schwanz auf einem schmalen Rückenstreifen die weißen Haare aus, die bei ge-mäßigter Temperatur in einigen Tagen nachwachsen. Das ist nicht weiter auffallend; werden aber jetzt auf den nach-gewachsenen Stellen ganz seine Hautstücke ausgeschnitten — ein Schaden für das Tier erwacht dadurch nicht —, so schwarzen sich die Haarwurzeln bei geeigneter Behandlung (Sauerstoff-zufuhr) nach 7—12 Stunden; dies tritt auch schon bei gewöhn-licher Luft ein, wenn die Temperatur ausreicht. Eine Er-gänzung zu dieser Beobachtung besteht darin, daß ein Aus-zupfen von Haaren weißer Russenkaninchen bei kühler Temperatur zum Nachwachsen schwarzer Haare führt. Voraus-setzung ist dabei, daß die nachwachsenden Haare unmittelbar der Kälte ausgesetzt sind, schon ein geringer Wärmeschutz läßt sie weiß nachwachsen. Der Züchter hat es also in der Hand, will-kürlich „geschädigte“ Kaninchen zu erzeugen, freilich muß der Vorgang immer wiederholt werden, da die Erbanlagen selbst sich hierbei nicht verändern.

Entsprechende Laboratoriumsversuche ergaben, daß auch ähnliche Kunststücke mit dem roten (albinotischen, farblosen) Auge des Russenkaninchen möglich sind. Eine Zufallsbeobach-tung zeigte, daß ganz junge Russenkaninchen bei starker Kälte-entwässerung in der Iris (Regenbogenhaut) dunklen Farbstoff entwickeln. Die übliche Warmhaltung unterdrückt diesen Vor-gang.

Diese Versuche können auch praktisch eine große Bedeutung erlangen. Es zeigte sich nämlich, daß Vollalbinos — etwa weiße Miesen — diese Kälteanfälligkeit nicht zeigen, die erwähnten Russen sind ja keine vollständigen Albinos insofern ihrer ge-färbten Körperenden. Je nach ihrer Entstehung bilden aber die Russenkaninchen nach dem Auszupfen von Haarstellen in der Kälte verschiedenfarbiges Ersatzhaar: die weiße Farbe läßt die